

www.e-rara.ch

**Bericht von denen Gesellschaften, Welche eine Allgemeine
Verbesserung des Lebens und der Sitten anzustellen, In Engelland und
Jrland aufgerichtet worden**

Woodward, Josiah

St.Gallen, Im Jahr Christi M DCCI

Kantonsbibliothek Vadana

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-104420>

[§. 101 - 150.]

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Dich / da du mich noch nicht kanteſt / Eſaj.
XLV. 1. 2. 4.

101. Gleicher geſtalten berichten uns die weltliche Hiſtorien / daß / anderer vielfaltigen Exempeln zugeſchweigen / der Babylonier Hochmuth und Wollüſte / der Perſianeren Geilheit / der Griechen Schlemmereyen / neben anderen Sünden die augenſcheinlichſte Urſachen ihres Undergangs geweſen ſeyen: wie nicht weniger / daß die Römer / welche in ihrer Sitten-Lehr ſich ſo trefflich über andere Völker ausverhalten haben / daß der St. Auguſtinus auf die Gedancken gerathen / Gott habe ihnen die Regierung über die ganze Welt / zu einer Belohnung ihrer Tugend / anvertrauet / daß zumahlen / da ſie ſich des Vortheils der Chriſtlichen Religion hätten bedienen ſollen / kühn vor ihrer Zerſtörung und dem Sturzfahl des Reichs durch die Gothen / Wenden und Hunnen / deren Herkog ſich ſelbſten Flagellum Dei, eine Geißel Gottes nennete / ſo gar ſeyen verderbet geweſen / daß einer aus denen Kirchen-Vätern (Salvianus) außgeruffen: Der Name Chriſti wird durch uns geläſteret / und die Chriſtliche Religion / wird durch das Leben der Chriſten verunehret.

102. Und / damit wir aus unſerem eigenen Vatterland einige Beyſpil einführen / ſo werden wir in unſeren Geſchicht-Büchern berichtet / daß die alte Einwohner deſſelbigen / die Britanni / welche ſonſten ihrer Unſchuld halben groſſes Lob hatten / von der Einfalt und Beſchei-

Bes
und
ſeye
dem
ben:
laſſen
zuleb
nom
Göt
Sag
arme
land
ſich b
niger
Land
und
gega
merl
wohl
fluß
Arm
bring
deren
Mit
Wi
daß
dahe
Sch
insg
lende
es in
des

Bescheidenheit ihrer Vorfahren abgefallen/
 und eben dieses für die Ursach gehalten worden
 seye / um deren willen sie so grosses Elend von
 dem Überfahl der Römeren aufgestanden ha-
 ben: so dann/ daß als die Römer ihr Land ver-
 lassen/ eine grosse Freyheit nach eignen Belüsten
 zuleben eingerissen und sehr vil / von der ange-
 nommenen Christlichen Religion/ wider zu dem
 Götzendienst abgefallen seyen/ ehe sie von denen
 Sachsen überfallen worden / welche zwar ein
 armes/ aus dem nordliche Theil des Teutsch-
 lands kommendes/ aber eines ehrbaren Lebens
 sich bestreiffendes Volck waren: wie nicht we-
 niger / daß nächst vor der letzten Einnahm des
 Lands durch die Normanner/ die Gottesforcht
 und alle gute Büßenschaften so gar zu Grund
 gegangen/ daß vil aus denen Geistlichen kaum-
 merlich ihre Litaneyen lesen können; daß die
 wolhabliche ansehnliche Leuth sich dem Übers-
 fluß und liederlichem Leben ergeben und auch die
 Armen und geringen Leuthe/ alles was sie auf-
 bringen können/ mit Fressen/ Sauffen und an-
 deren Lasten durchgebracht haben / welches
 Mittel (Besag der Historien) dem Hertzog
 Willhelmen so vil Vortheils eingeräumt hat/
 daß Er in kurzem so vil Landes erobern können:
 daher beschliessen unsere Englische Historien-
 Schreiber / ihre Sächsische Historien vast
 insgemein mit gleichen und auf disen Zweck zi-
 lenden Worten / sagende: Wann dieses/ wie
 es in allweg zuvermuthen ist / die Ursachen
 des Göttlichen Gerichts über unsere Alts-
 vorder

vorderen gewesen sind/ so ligt wahrhaftig bey disen verderbten Zeiten einem jeglichen ob/ alle Sorg anzuwenden/ wie das sonst ob uns schwebende aufmachende Gerichte/ möge von uns abgewendet werden.

103. Können wir endlich nicht die ehemals so berühmte Asiatische und Griechische Kirchen ansehen/ als traurige Beyspil/ welche uns in der Meynung/ die von je welten her gegolten hat/ stärken/ daß namlich die Religion und Tugend der beste Grund der wahren Glückseligkeit eines Lands; und hergegen die Ruchlosigkeit das größte Unglück desselbigen seye? Sie lehren uns/ daß die allgemeine Verderbnuß des Wandels den Undergang und das Verderben eben so wol/ ihrer eignen Natur nach/ durch Gottes Verhängnuß/ als nach seiner Gerechtigkeit/ nach sich ziehe und daß deswegen niemand sich die Sicherheit/ bey allgemeinen Ländern des Sünden/ denen allgemeinen Straffen zu entgehen/ versprechen dürffe/ man baue dann denen Gerichten wider die schreyenden Sünden durch wahre Buß vor: gleiche Ursachen haben gleiche Wirkungen: die Tugend und Laster verändern ihre Natur nicht; und in Gott ist keine Veränderung/ seine Gerechtigkeit ist unveränderlich. Thäten nicht euere Väter also/ und Gott führet alle dieses Unglück über uns/ und über diese Statt? saget der Mann Gottes/ Nehemia XIII. 18.

104. Wann deswegen/ mit Hindansetzung dessen/ so uns unsere Väter erzehlet haben/ so ich

ich se
theil
(ich
geri
unser
uns e
lang
dara
groß
habe
salen
sen in
nige
ist/
Gott
ken u
Zwe
fertig
Gew
hen h
um u
pfun
von u
sehen
zuere
Weg
Gere
uns;
Mos
es m
13. I
dem

ich ferners fürbringen könnte / und so wir zum
 theil selbst mit unseren Augen gesehen haben/
 (ich verstehe hier den letzten erschrocklichen bür-
 gerlichen Krieg / welcher gewißlich nicht um
 unserer Frommigkeit und Tugend willen under
 uns entstandē/ der/ wievil noch wol wüssen/sehr
 lang gewehret hat: ich meyne darbey das bald
 darauf aufgebrochene entseßliche Feur und die
 grosse Pest/ so in diser Statt grimmig gewütet
 haben/ worzu noch kömen die jämmerliche Trang-
 salen unserer Christlichen Glaubensgenos-
 sen in denen benachbarten Landen) wie das je-
 nige so unserem Gesicht und Gehör vorkommen
 ist / und die vielfaltigen Werck der Fürsichung
 Gottes gegen Uns/ nicht besser zu unserem Nu-
 tzen uns dienen lassen / dann daß wir uns dem
 Zweck diser Dingen/ durch beharliche Unbus-
 fertigkeit widersetzen/ so frage ich jeden auf sein
 Gewissen / ob wir nicht billich in Sorgen zuste-
 hen haben/ Gott möchte sein heilig Evangelium/
 um unserer gottlosen Verachtung und Beschim-
 pfung willen/mit deren wir ihm zuwider leben/
 von uns wegnehmen/und an solche Derter ver-
 setzen/ alwo bessere Früchte desselbigen möchten
 zuerwarten seyn/ oder/ Er möchte es in andere
 Weg/nach seiner unermäßlichen Weißheit und
 Gerechtigkeit/ noch siebenmal mehr machen
 uns zustraffen um unserer Sünde. 3. Buch
 Mose XXVI. 18. Haben wir nicht zu fürchten/
 es möchte uns also ergehen / wie Esdras/ IX.
 13. 14. bey anderem Anlaß gesagt hat: Nach
 dem allem das über uns kommen ist / um
 unser

unser bösen Wercken und grosser Schuld willen/ hastu/ unser Gott/ unser Missethat verschonet/ und hast uns eine Errettung gegeben/ wie es da stehet. Solten wir nun umkehren und deine Gebott lassen fahren/ daß wir uns mit den Völkern diser Greuel befremdeten/ würdestu nicht alsdann über uns zornen/ bis daß gar aus seye/ daß nichts übrig/ noch keine Errettung seye.

105. Es kan dem allmächtige Gott niemahl an Kräften zu unserem Verderben ermanglen. Meynen wir durch den Frieden / den wir mit unserem letzten gewaltigen Feind gemacht und dessen Gründen dißmahl nachzuforschen mir nicht zustehet/ Sicherheit erlangt zuhaben/ so kan Er uns gar bald einen neuen Feind erwecken. Haben wir keine Feinde voraußen / so kan durch sein Verhängnuß geschehen/ daß wir selbst unsere ärgste Feinde werden / und in den Utergang uns stürken durch unsere unchristliche Streitigkeiten und ungesegnete Zertrennungen bey Hauß/ welche so groß sind/ daß kein vernünftiger diese unsere Vorsorg und Warnung für ungereimt oder überflüssig halten kan. Was Gott nur den Einfluß des Himmels hinterhält / oder die Element wider uns los machet/ so sind wir verlohren. Eine Pest / oder Überschwemmung der Wassern / oder Erdbeben/ oder Theurung / kan uns bald genug zu Grunde richten.

106. Wann eine durchgehende Verderbnuß der Sitten; wann eine gemeine Unord-

nung/

nung
Stän
achtu
eine
heit;
in der
zuvor
ne Gr
danck
und g
Unach
bende
res R
und C
könne
elende
der V
solcher
ren her
ich all
besser
wenig
bet: A
nach se
rung s
eines
XV. 1
oder w
das lan
bleiben
setzt/n
der S

nung/ wo nicht in allen / doch in denen meisten
Ständen ; wann eine augenscheinliche Ver-
achtung der wahren Uebung der Religion ; wann
eine ungescheuhete / freche und unbändige Bos-
heit ; wann eine häßliche Nachlosigkeit / so wol
in denen Grundsätzen / als dem Wandel ; wann
zuvor unerhörte Gezänck und Trennungen / oh-
ne Grund und aufhören ; wann die höchst Un-
danckbarkeit gegen Gott für seine so vielfaltige
und grosse Gnaden / und eine unempfindliche
Unachtsamkeit mitten under den ob uns schwe-
benden Gerichten / ein klägliches und unfehlba-
res Kennzeichen sind der grossen Landes Unart
und Schuld / so wird niemand in Albred seyn
können / daß nicht eben dieses sonderbarlich der
elende Zustand Engellands seye / in Ansehung
der Religion und des Gottesdienstes / zu einer
solchen Zeit / da man zwar schon von acht Jah-
ren her / durch die Gesellschaften / von denen
ich allhier handle / eine gemeine Lebens Ver-
besserung anzurichten getrachtet / nichts desto-
weniger aber alles in dem alten Zustand verblei-
bet : Wann dessenwegen gleich Gott / etwan /
nach seiner unendlichen Weisheit / die Aufsfüh-
rung seiner Gerichten / so lang die Missethat
eines Volcks noch nicht alle ist / (1. B. Mose.
XV. 16.) aufschiebet und demselbigen mehr
oder weniger Zeit zur Buß givet / indessen aber
das lange warten auf die Buß / bey dero Auf-
bleiben durch die Schwierigkeit der Straff er-
setzet / wann auch gleich wir / wie bald die Masse
der Sünden eines Volcks erfüllet seye / frevent-
lich

lich zubestimmen oder der unendlichen Barmherzigkeit und Gedult Gottes ein Zähl zustecken uns keineswegs erlauben / so können wir doch mit geziemender Demuth dieses Orts sagen / daß in Ansehung der grossen Vortheilen und Segen / die wir so lange Zeit genossen; und herents gegen des schnöden Abfalls / mit dem wir immer von Gott abweichen / vast nichts fehle / daß unsere Sünden alle anderer Landen der Welt Ubertretungen übertreffen und die Gerichte Gottes häufig auf uns fallen / als nur noch die Hintertreibung des gottseligen und wol eingerichteten Vorhabens eine gemeine Lebens Verbesserung anzustellen: es kan aber hingegen / so vil ich begreifen mag / nichts bessers / die Schuld und Straffe von uns abzuwenden aufgesotten werden / als eine wolbedachte Verbesserung der Sitten / und waren so wol under allen Ständen und Ordnungen der Menschen / als an allen Enden und Werthern des Königsreichs / welche billich so durchgehend und groß seyn solle / als sich durchgehends der Aufsatz der Lasteren und Ruchlosigkeit über das ganze Reich ausgebreitet hat.

107. Was wir aber über alle unsere Greuel wahre Buß würcken und uns von unseren bösen Wegen bekehren; wann wir unsere unnöthige Rechtshandel und unchristliche Streitigkeiten gegen einanderen / welche uns bis daher in so manches Unheil gestürzet haben ablegen; wann wir gegen die Laster und dero Schutzhaltene / als die rechte Gemeinde Gottes und alles Guten / einen

einen
aber
gen /
abro
Stu
wir a
und d
Lebe
nehm
die D
bach
Tag
die S
nung
müsse
Jer.
Voll
zerbr
aber
ich r
glück

10
den d
digke
Christ
daß si
sollen
des Le
den;
der h
Obri
entw

einen grösseren Eifer und Ernst erweisen; als aber gegen diejenige aus uns / welche in einigen / wenigen und geringen Dingen von uns abweichen / und inzwischen in den wesentlichen Stücken der Lehr mit uns übereinstimmen; wafi wir aufrichtig und unverzogenlich alle gottselige und dienstliche Underfahrungen / eine allgemeine Lebens = Verbesserung anzustellen / für genehm halten und treulich befördern / und also die Dinge / so zu unserem Frieden dienen / beobachten / so vertröstet uns solches noch auf einen Tag der Gnaden und Barmherzigkeit / und die H. Schrift selbst erwecket uns die Hoffnung / daß wir nicht gänzlich zu Grunde gehen müssen / uns fürhaltende die Wort Gottes: Jer. XVIII. 7. 8. Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich daß ichs aufrotten zerbrechen und verderben wolle / wo es sich aber bekehret von seiner Bosheit / darwider ich rede: so solle mich auch reuen das Unglück / das ich ihm gedacht zuthun.

108. Ich hab mich nun bis dahin underwunden darzuthun / daß es eine allgemeine Schuldigkeit seye / welche allen Menschen / als Christen und Gliederen der Kirchen obliget / daß sie mit aufrichtigem Fleiß darnach trachten sollen / wie eine allgemeine Lands. Verbesserung des Lebens und Wandels möge angestellet werden; ich habe auch die sonderbare Obliegenheit der hohen Regenten / Predigeren / nideren Obrigkeiten und Amtleuthen / welche sie entweder durch die Natur ihres Amts und

Freu / oder durch gelehrten Rath hierzu verbindet / eingeführet: ich habe mit nachtrücklichen Gründen erwiesen / daß gemeine Leuthe die Ubertreter der Religions- und Landes- Satzungen anzuleiten / und die Obrigkeiten schuldig seyen / diejenigen / so es thun / darinnen zu befeissen / und zu leichter Aufsführung dieses nützlichen Geschäfts ihnen verhüllich zusehn / durch Anweisung / wie sie sich zuverhalten / durch liebe reiche Entschuldigungen / wo sie etwan sich unschuldiger Weise verstoßen / und durch exemplarische Abstraffungen derjenigen / welche ihnen freventlich darüber Schimpf und Verdries anzuthun sich erkühnen: ich hab ferner vor Augen gestellt / in wie grosser Gefahr der Göttlichen Gerichten und unsers gäncklichen Undergangs wir stehen. Wie wir ohne Besserung in diesem Sünden-Leben fortfahren: Ich habe angezeigt / was für grossen Nutzen und Segen / wir auf uns selbst / unser Land und unsere Nachkömlinge ziehen werden / wann wir unsere Herzen aufrichtig darzu schicken / eine allgemeine Lebens- Verbesserung aufzuwürcen / dann gleichwie die Tugend der Weg ist zu der wahren Glückseligkeit der sonderbaren Personen / Haushaltungen und des ganzen Lands; also ist die Unterdrückung der Lasteren und Ruchlosigkeit / durch die menschliche / mit dem göttlichen Gesäke übereinstimmende Ordnungen / das nächste und beste Mittel / die Tugend in dem Land wiederum aufzurichten / welche so nothwendig ist / daß ich nicht wol begreifen

fen
wan
Wo
nen
Ehre
wie
wür
licher
kom
wede
zutre
IC
Stu
möge
gend
dienst
am m
haft
Sch
u. a. i
der se
Thur
Ubel
rer eig
Leib u
ben fi
gestal
zum n
selbig
allber
wider
das

sen kan / wie weise und verständige Männer / wann gleich das Land in immerwährendem Wohlstand verbleibe / ohne dieselbige könten einen rechten Lust nach dem Willen und zu den Ehren Gottes zuleben / von sich zeigen / oder wie sie ihre eigene Seeligkeit / mit Freuden würcken könten / under denen beständigen sorglichen Gedancken / sie verlassen ihre Nachkommen hinder sich in einem solchen Land / da weder Religion / noch gemeine Ehrbarkeit anzutreffen ist.

109. Nachdem ich nun in denen angeregten Stücken so viel gethan / als in meinem Vermögen gewesen / so war ich gesinnet / nächstfolgend einige Gründe bezubringen / welche am dienstlichsten erachtet werden / die under uns am meisten im Schwang gehende Laster / verhaßt zumachen / als da sind : Unreinigkeit / Schwören und Fluchen / Trunckenheit / u. a. m. in Hofnung / es werde die Vorstellung der schandlichen und nârrischen / ja viehischen Thumheit dieser Sünden / neben dem grossen Ubel / welches sie an Ehr und Ansehen / an ihrer eignen Person / und an ihren Kinderen / an Leib und Seel / über diejenigen / so ihnen ergeben sind / bringen / deren Schuldigkeit und Ungestalt so lebhaft vormahlen / daß dardurch / zum wenigsten etliche / mögen in die Liebe derselbigen zuverfallen gewarnet / andere aber / so allbereit zu weit sich darinnen vertieffet haben / wider darvon zuruckgezogen werden ; eben wie das Anschauen eines trunckenen Manns /

einen seiner Vernunft sich bedienenden Menschen/ nachtrücklich vor Trunckenheit verwarnen kan: Allein weilien diese wenig Bögen/ unvermerckt und wider mein erstes Vorhaben/ beginnen in ein ganzes Buch aufzulauffen / so verspahre ich dasjenige/ so hievon fürzubringen wäre / so viel lieber auff eine andere bequeme Gelegenheit/ weilien ohne das dise Laster in dem Wort Gottes/ gänzlich verbotten / und darinnen die Trunckenbold und Unzüchtige / und andere Laster-liebende Menschen / von dem Himmelreich ausgeschlossen werden: (Matth. XV. 18. 19. Rom. I. 24. 27. 29. XIII. 13. 14. I. Cor. VI. 9. 10. 13. 18. Gal. V. 19-21. Ephes. V. 3. 6. Coloss. III. 5. 6.) zugeschweigen/ daß wir aus der leidigen Erfahrung allzuviel schließen können / es pflegen diejenige / welche ihren Lusten ganz ergeben/ und von der elenden Anführung der Gewohnheit und böser Exempeln/ überall eingenommen sind / insgemein / oder doch größten Theils / gegen der Stimme des Gewüßens / gegen alle Vorstellungen / die ihnen mögen gemacht werden / und manchmahl gar gegen der so mächtigen Beredung des heiligen Evangelii selbstes / ihre Ohren zuverstopffen / oder zum wenigsten / aus Mangel der fleißigen Überlegung dessen / so ihnen vorgehalten wird / keine groffe Achtung darauf zugeben.

¶ 10. Und eben dieses ist/ meines Erachtens/ genugsam zuerweisen/ wie nothwendig es sey/ daß man mit dergleichen Leuthen eine andere

Art/

Art / sie zurecht zubringen / vor die Hand neh-
 me / nicht allein um ihres eigenen Wohlstands;
 sondern auch um der gemeinen Sicherheit wil-
 len / damit sie / als in der Schlaf-Sucht / ja
 fast gar in dem Tod der Sünden / darnieder
 liegende / weilen gleichwol sie noch die Strei-
 che der Straf- Gerechtigkeit zufühlen / Sinn-
 lichkeit genug haben möchten / ob sie schon noch
 so tollkühn und verstocket sind / durch eine mäs-
 sige Zucht und Bestrafung / zu einem besseren
 äußerlichen Wandel genöthiget werden; wo
 sie sich nicht wollen zu einer solchen heilsamen
 Betracht- und Überlegung ihrer Sünden und
 Thorheiten / bringen lassen / welche genugsam
 seyn möchte / eine wahre und innerliche Besse-
 rung ihres Lebens in ihnen zuerwecken / an
 welcher gleichwol nicht überall bey allen ohne
 Unterscheid zuverzagen ist. Dann gleichwie die
 ganze Ergebenheit an diese Sünden die Men-
 schen von dem Reich der Himmeln ausschlies-
 set / also solten / nach dem gemeinen Urtheil der
 Gottes-Gelehrten / diejenigen / welche sich dar-
 mit vorseßlich beflecken / von der Gemeind Chri-
 sti auf Erden / auch billich so lang aufgeschlos-
 sen werden / bis sie gewüsse Kennzeichen ihrer
 Buß von sich geben; wie dann niemand wird
 in Abrede seyn können / daß solches nicht gesche-
 hen seye / in der Christlichen Kirchen / bey de-
 ren solche Leuthe / die nun einen grossen Theil
 der sichtbaren Kirchen ausmachen / für rechte
 Mißgeburten angesehen / und als faule Glied-
 der / die nicht allein den ganzen Leib höchstge-
 fähr-

fährlich; sondern recht giftig seyen/ von der Gemeind Gottes sind abgeschnitten und aufgeschloffen worden. So lang aber bis die Kirchen-Zucht / welche so sehr diser Zeit geschwächet ist / oder eigentlicher zureden / nirgendshin mehr gerechnet wird / ihren ersten Glantz und Kraft wieder bekommt/ darzu uns dermahlen gute Hofnung anscheinet/ ist es nicht genug/ daß wir jährlich einmahl (wie bey und am Aschers-Mitwoch geschihet) über den Verlust der selbigen klagen; sondern wir sollen mit Ernst darnach trachten/ wie sie würcklich wider möge aufgerichtet werden.

III. Es wil aber hier überaus nöthig seyn/ daß der weltliche Arm sein bestes bey der Sach anwende / damit diejenige / welche sich durch freundliches Zureden / wenig oder gar nicht wollen ergwinnen lassen/ und welche/ die so die Kirchen-Zucht zuverwalten haben/ eintweders nicht wollen/ oder nicht können zur Gebühr bringen / mögen ernstlich bestraffet / und von ihrer Bosheit abgehalten werden / durch die weltliche Obrigkeit / welche sie billich als dem Gefäße widerspännige Leuth/ und gemeine Feind des Vatterlands/ ernstlich ansehen solle: Dann öffentliche Ruchlosigkeit / streitet so wol wider den gemeinen Frieden / und die Glückseligkeit des Menschlichen Geschlechts / wider das Regiment und die Gefäße / als wider die Christliche Religion / die nicht nur zu diser Zeit denen Lands-Gefäßen einverleibet ist; sondern/ für allen andern Dingen aus / die Ruhe/ Sicherheit

cherh
get;
ken s
Hau
Men
nabe
Obr
mass
II
serun
let /
der g
Ger
des u
messa
dern
Hur
Sto
den:
wüß
rung
aufg
Rel
Rel
ben
dara
alle
mein
beso
den
gem
lere

cherheit und Wohlstand der Regierung bevestiget; da hingegen die Ubertretungen der Gesäßen schnurgrad dahin zihlet / daß sie über einen Hauffen geworffen / und gar das Band der Menschlichen Gesellschaft zerrissen werde / dannen allen ehrlichen Leuthen wol anstehet / der Obrigkeit / zu dero Außrottung / möglichster massen / die Hand zubieten.

112. Daß inzwischen diese Art die Verbesserung zusuchen / böshaftigen Leuthen mißfallet / ist kein Wunder: dann sie sind Hässere der guten Ordnungen / der Gesäßen und der Gerechtigkeit / als welche Stuck ihnen viel Leides und Verdriesses anthun. Es ist leicht zuermessen Rad und Galgen / bringe denen Mördern und Dieben / die Zucht-Häuser denen Huren / die Pranger denen Meineidigen / der Stock denen Trunkenbolden grosse Beschwerden: Aber diese Beschwerden / welche / so vil wir wissen / eben so lang / als einige gute Regierung schon gewähret haben / müssen darum nicht aufgehoben und weggeräumt werden / in der Religion / dann weilen an Handhabung der Religion und Gottes-Furcht so vil / als wir droben erwiesen haben / gelegen ist / so folget auch daraus unwidertreiblich / daß man Ursach habe alle Mittel fürzukehren / damit sie weder insgemein / einiger gestalten beschimpfet / noch insbesonder von einigen Menschen verspottet / in denen gottlosen Spielhäusern zum Gelächter gemachet / und von denen losen Sport-Mäulern durch die Hechel gezogen; sondern daß

hingegē die Verletzung derselbigen/durch leichtfertiges Schwören und Fluchen/ Trunksenheit/ Unzucht und dergleichen/ und ergetrucket werden/wie solches alle weise Regierungen jederzeit gethan haben/ und annoch thun.

II 3. Nun wider dise schandliche Unordnungen/ welche bis dahin die rechte Pest der Regierung/ die offene Feinde unsers Friedens/ der Schandflecken unserer Religion/ und die Beschimpffung unsers Lands gewesen/ haben sich die Gesellschaften der Reformation oder Lebens-Verbesserung zusammen verbunden/ mit so gesegnetem Fortgang/ daß wir nicht ohne wichtige/droben eingeführte Ursachen/ die Hoffnung schöpfen/ es werden sich in gemein/ aller der Tugend in unserem Land ergebene Leuthe/ darzuschlagen/ und folgsamlich eine allgemeine Lands-Reformation und Lebens-Verbesserung aufzurichten/ sich belieben lassen: Bevorab/ da aus unserer Erzählung/ zuerschen ist/ daß dise Gesellschaften schon vor acht Jahren ihren Anfang genommen haben/ und gleichwol auch dero eigene Feinde/nichts haben bis hieher fürzubringen gewußt/ dardurch sie eintweders die gebrauchte Weise und Art des Geschäfts/ oder den Wandel deren darinnen beschäftigten Personen hätten/ in dem geringsten/ eines Irrthums oder üblen Verfahrens beschuldigen können; wie sonst in wichtigen Sachen/ und da so viel Personen darben eingewickelt sind/ mehrertheils zugeschehen pfelet: Wiewolen wann gleich die Fürsichtigkeit deren ehrlichen/

darin

darinnen begriffenen Männeren / sich etwan geringer / als ihr Eifer erzeigen wurde / gleichwol zuhoffen ist / es werden wolgesinnete und unpartheische Richter darum von dem Vorhaben und Zweck des Geschäfts / weder ein ungutes Urtheil fällen / noch jemand von dessen Beförderung abziehen : Doch / Gott seye dafür gedanket / es hat dieses Vorhaben ein weit herrlicher Ansehen erhalten / durch die Bittschrift / welche das Underhauß des Parlaments bey Ih. Majestät / die Undertrückung der Ruchlosigkeit und Liederlichkeit des Lebens aufzuwürcken / eingebracht hat ; meistens aber durch Ih. Majestät eingewilligtes öffentliches Befehl : Schreiben und die gnädige Ansprach / so Sie zu Beförderung der Sach / bey beyden Parlaments-Häuseren / allergnädigst abgelegt haben. Wir halten nun Ihro Majestät gemässen Befehl / samt denen Anweisungen so der Aufschus des Hauses der Gemeind in England uns an die Hand gegeben / für solche Dinge / die nicht nur / ausser allem Streit / ganz gesagmässig ; sondern auch zu Handhabung der Gesaken wider die Gottlosig- und Uppigkeit höchstnothwendig sind / sintemahlen das Wort Gottes uns selbst den dahin weiset / daß die Obrigkeit das Schwerdt nicht umsonst trage / und daß die Gewaltigen nicht seyen den guten Wercken ; sondern den bösen zuzuförchten / Röm. XIII. 3. 4. Wolte sich derowegen jemand dieses Orts dem Befehl des Königs / widersetzen / und eintweders öffentlich oder

heimlich trachten zuundertrucken ein solches Werck / welches mit dem Gehorsam gegen dem Willen Gottes und dem Befehl des Königs / deßgleichen mit dem Wolstand des ganzen Vatterlands / so genau verbunden ist / so kan ich nicht absehen / wie ein solcher sich einer grossen Gottlosigkeit halben / unschuldig machen könnte.

II 4. Kan anjeko jemand / der Gott / sein Religion und Vatterland liebet / von disen namhaften und verwunderlichen Sachen einigen Bericht einnehmen / ohne / daß er sich darüber mehr / als über den Fortgang seiner zeitlichen Geschäften erfreuen sollte? Kan er underlassen sich selbst / (nach dem er bis daher so manches Jahr / nach dem Exempel des größesten Theils der Menschen / aus allen Ständen und der uns dafür wollen angesehen seyn / er habe wegen denen gemeinen Landes = Sünden von Herzen gefastet / gebettet und getrauret /) höchst verbunden zu achten / all sein äusserstes / nach Beschaffenheit seines Stands und Vermögens / daran zu spannen / damit die Ruch- und Gottlosigkeit undergetrucket / und das große Werck der allgemeinen Lebens-Verbesserung beförderet werde / zudeßsen Beförderung wir / meines Erachtens / verpflichtet wären / wann wir schon nicht so herzliche Beyhülff und Antrieb darzu hätten? wie genauer liget uns dann solches / bey also bewandten Sachen / ob? wie schandlich und unverantwortlich were unsere Liederlichkeit / wann wir die schöne Gelegenheit

genheit versaumeten / die uns an die Hand gewachsen ist / durch **Ihro Majestät** widerholte **Erklärungen** / in denen Sie uns gnädigst darzu antreibet ; durch den albereit gebahneten Weg und gesegneten Fortgang / und endlich durch die Art / welche unseren Zweck zuerzeihen / uns ist angewiesen worden? Hätten wir nicht billich zubeforgen / wann wir diesen Anlaß hinschleichen lassen / es werde uns kein so guter darzu inskünftig mehr auffstossen? wann wir gleich denselbigen mit allem dem / so uns auff Erden am liebsten ist / ja / wann es möglich wäre / mit tausendfältiger Aufsehung unsers eignen Lebens / erkauffen wolten? Sehet! hier liget vor Augen der herrlichste Anlaß / für alle diejenigen / welche sich zu der Religion öffentlich bekennen / oder für Liebhabere der Tugend wollen gehalten seyn / was **Standes** sie auch immer seyen / ihre Liebe und Treu gegen ihrem grossen Herren und Meister / gegen ihrem Nächsten und gegen ihrem Vaterland öffentlich an den Tag zulegen. Vergönnet mir dann / daß ich mit geziemender Ehrerbietung anrede alle **Stände und Ordnungen der Menschen** / deren Dienst **Ihre Majestät** dieses grosse / ja dieses nothwendige Werck zubefördern / auffordert / und die sorgfältig verlangen von sich abzulehnen / die entsetzliche Schuld / und den ewigwehrenden Spott / in welchen sich alle diejenige stürzen / so die allgemeine Lebens-**Verbesserung** / welche / nächst Gottes Segen / nun in unserem Gewalt zusehn scheint / versau-

versaumen / und deren Beförderung sich entziehen.

115. Der A D E L beliebe sich zuermägen / daß die wahre Hochheit nicht in aufgeblasenen Tituln / hohen Stellen / großem Vermögen oder weitläuffigen Ländereyen bestehe / welche ob sie schon / wie es billich seyn solte / etwan Belohnungen der Tapferkeit und Tugend; gleichwolen öftters nur Gaaben der Natur und manchesmahl gar die Früchte solcher Lasteren sind / welche vil eher eine Straf als Belohnung verdienen. Die Edle wollen bedencken / daß diejenige Männer / welche man bey ihren Lebzeiten am meisten geliebet und geehret / ja nach ihrem Tode am höchsten gepriesen hat / eben die gewesen seyen / welche der Welt die grösseste Dienste geleistet und die meisten Wolthaten erwiesen; nicht aber diejenige / welche den grössesten Reichthum zusammen geraffet oder die scheinbarsten Titul sich selbst zugeleget haben: gewißlich die blinden Heyden haben keinem einen Altar aufgerichtet / von deme sie nicht geglaubet / es habe das menschliche Geschlecht von ihm eine sonderbare Wolthat genossen: Sie wollen deswegen festiglich glauben / es werde sie nichts bey ihrem Land in solchen Segen / wahren Adel und beständige Hochachtung sehen / als wann sie sich als Schutzhaltene der Religion und Tugend aufführen: Sie wollen sich selbst dessen bereden / Sie seyen ihres Orts niemahlen so hoch erhaben / daß es Ihnen unanständig seyn solte / sich mit einem solchen Beschäft

schafft
grösste
besteh
aufste
den S
der d
Fürst
sten 2
beyde
hin er
nen g
Ern
losig
nicht
chen
seiner
zeug
schafft
und f
uns z
theile
solch
gläub
Gott
den v
Sie
zu R
gen k
thun
Bey
sten
We

schafft zubeladen / worinnen die Fürsten ihren
größten Ruhm finden / und welches darinnen
bestehet / daß sie ihr Panner für die Religion
aufstecken und wider die Laster und Uppigkeit
den Krieg führen / nach dem Beyspil und un-
der dem Schutz und Anführung eines solchen
Fürsten und Vorgehers / welcher in seinem le-
sten Befehl Schreiben und Ansprach an die
beyde Parlaments = Häuser sich gnädigst da-
hin erkläret hat / Er halte es für einen von de-
nen größten Vortheilen des Fridens / daß
Er nun besser weil habe die Ruch- und Gott-
losigkeit zu undertrucken : woraus wir daß
nicht ohne Grund / von Ihme den Schluß ma-
chen / daß Er es für ein weit größeren Ruhm
seiner Regierung halt / wañ Er kan ein Werk-
zeug in Gottes Hand seyn / uns von der Knecht-
schafft der Lasteren zubefreyen / uns tugendhaft
und folgsamlich recht glücklich zumachen ; als
uns zwar alle zeitliche Glückseligkeit und Vor-
theile zu erwerben / indessen aber uns in einem
solchen Greuel der Sünden / ab deme die Un-
gläubigen selbst sich entsetzen möchten / und der
Gottes Ungnad und gerechte Raach uns auf
den Hals ladet / versencket / stecken zulassen :
Sie wollen bedencken was herzlichen Einfluß
zu Beförderung dieses Vorhabens mit sich brin-
gen können ihr Hohheit / ihr Ansehen / ihr Reich-
thum / ihre Einkommen / ihr Exempel und ihre
Beyhülff / welche sie nicht wol / ohne der höch-
sten Undankbarkeit beschuldiget zu werden / dem
Wercke entziehen dürfen / sintemahlen sie diese
Vor-

Vorthelle / über andere Leuthe von geringem Stand/ empfangen zur Außbreitung der Ehre Gottes/ durch dessen Gnad Sie dises alles herbaben / und zur Beförderung des edlen Vorsazes / die Laster und Ruchlosigkeit zubezstreiten und zu überwinden/ den Ruhm der Zugend wider in seinen ersten Lauf zubringen; den Nutzen der Religion zuvermehrten; ihr Vaterland/ welches gleichsam eine Zeitlang sich offentlich den Lasteren ergeben und seinen eigenen Undergang gesucht hat/ aus der Gefahr zuverretten/ und also nicht nur dem König/ der dises erforderet/ denen weisen und redlichen Leuthen im ganken Königreich / ihrem eigenen Gewissen / und ihren Nachkommenen: sonderen vor aus und an dem lieben Gott ein angenehmes Wolgefallen zuerweisen.

116. Ich wende mich zu der Hoch, Ehrwürdigen G E T T L I C H E N K E I T / und bitte Sie/ als solche die man anzusehen halt als Botschafftere des grossen Gottes Himmels und der Erden / die da gesendet sind das grosse Werck der Versöhnung der Menschen mit Gott / zutreiben / 2. Cor. V. 18-20. und zuwachen für ihre Seelen/ Hebr. XIII. 17. (welche/ so vil ich mercken kan/ ihre Würde/ Ehre und Einkommen/ nur zu dem Ende empfangen/ daß Sie/ über die mit anderen Menschen gemein habende Schuldigkeit / ihrem heiligen Amt desto emfiger obliegen und ohne Verhindernuß der weltlichen Sorgen/ ihre hochwichtige Pflicht desto nachtrücklicher erstatten können;)

nen;) sie wollen betrachten / ob ihnen nicht dieses mahl eine weit günstigere Gelegenheit das Werck ihres Dienstes zuverrichten / und eine allgemeine Lebens-Verbesserung zubesteiffen / an die Hand gewachsen seye / als solches sonst bey vielen anderen vorhergehenden Jahren geschehen ist? Sie können / laut der demütig-ehrerbietigsten Meynung / so ich von ihnen habe / nicht anderst thun / als daß sie die allgemeine Mißartung des gesamten Volcks / die durchgehende Geringschätzung der wahren Gottesforcht / und den über das völlige Land ausgebreiteten Aufsatz der Lasteren und Ruchlosigkeit / so uns den baldesten Undergang anzutrohen scheinen / mit schmerglicher Empfindlichkeit ihres Herzens ansehen: es kan nicht anderst als ihnen an die Seele gehen / daß all ihr Fleiß uns zur Besserung des Lebens zubringen / mit keinem glücklicheren Fortgang begleitet wird; daß ihre Kirchen-Zucht / welche / da sie in gutem Stand war / wol möchte vor einen Damm wider die Flut der Bosheit angesehen werden / nunmehr so gar zerissen ist / daß man unseren Zweck zuerreichen wenig Hoffnung darauff gründen kan; es muß ihnen nothwendig sehr wehe thun / daß es sich ansehē lasset / der Strom der Gottlosigkeit wolle sich nicht mehr stopffen lassen / dieweilen die Religion öffentlich entheiliget / die Tugend verachtet wird / und die Laster und Ruchlosigkeit so gar die Oberhand bekommen haben / daß man sie nicht nur ungestraffet / vor aller Welt Augen begeheth; sondern sich
nach

nach derselbigen rühmet/so gar/das man es für eine lustige Höflichkeit ansihet/ wann die heilige Sachen zum Gespött mißbrauchet werden/ ja/ daß man es für eine Zierlichkeit der Reden haltet/ wann man sich selbst und anderen/ durch erschrockliches Fluchen/ die Verdammniß anwünscht.

117. Ist dies dann nicht eine solche Zeit/bey deren alle geistliche Wächter und Bischöffe/ (Esaj.LII. 8. LVI 10. Apostel-Geschicht XX. 28.) über die Heerde Christi/ so vil ihnen die Ehre Gottes angelegen ist/ so eifrig sie begehren/die ob uns schwebende Gerichte Gottes abzuwenden/ so gern sie die Ehr und den Nutzen ihres heiligen Amts/ Stands und eigenen guten Rahmens beförderet sehen/ eben so vil und ernstlich darnach trachten sollē/ daß sie mit Ih. Majestät Erklärung in diesem Geschäft übereinstimmen/ und von Herzen gerne allen Beystand ergreifen/ welchen ihnen der weltliche Arm bietet/ damit die Ehr der Befehle Gottes beschützet/ der Weg zu offenbahren Ruchlosigkeiten abgeschnitten/die höllische Sünden-Verbündnussen zertrennet/ die mehr als eine Pest dem gemeinen Wesen schädliche böse Exempel aufhebet/ und auf diese Weise die Menschen zu Wideraufrichtung einer durchgehenden Ehrbarkeit vorbereitet/ und folgsamlich ihre heilige Lehre und gute Beispiele desto nachrücklicher dem Volck in das Herz hineingepräget werden? Ist es jekunder nicht Zeit/ für die Herren Geistliche/ mit denen Gesellschaften von der
Lebens

Leben
dahin
werde
scha
König
Wür
stücken
weit a
dieselb
ben da
aber d
und d
sintem
Welt
bühren
von de
mer se
ergreif
bindlic
bessere
Mitte
der W
Christ
antwo
richte
Ein. I
bald u
zunehm
Hülfe
und E
darzu
se Gri

Lebens-Verbesserung / deren Absehen eben dahin zwecket / wie die Lippigkeit möge abgethan werden; und mit denen Gottseligen Gesellschaften / welche sich nunmehr durch das ganze Königreich außbreiten / und die eine so grosse Würckung die Kraft der Gottseligkeit zuunderstücken / allenthalben von sich sehen lassen / in so weit auch ihr Vermögen zuvereinigen / als weit dieselbige darzu dienen / daß dieses grosse Vorhaben dardurch werckstellig gemacht werde? Ob aber diese Gesellschaften einen solchen Zweck und Nachtruck haben / ist unnöthig darzuthun / sintemahlen die Wahrheit dessen aller Christens Welt vor Augen liget? Wil es sich nicht gebühren / daß sie allen Beystand / welcher ihnen von denen frommen Christen / wer sie auch immer seyn mögen / angeboten wird / williglich ergreifen? Ja / wil ihnen nicht als eine verbindliche Schuldigkeit obliegen / wo etwan ein bessers / als die in dieser Schrift enthaltene / Mittel zu Beförderung der Ehre Gottes und der Wolsahrt deren Seelen / um deren willen Christus gestorben ist / so daß zu besserer Verantwortung vor dem der da zukünftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten: 2. Tim. IV. 1. außzusinnen wäre / dasselbige also bald und ohne ferneren Verzug vor die Hand zunehmen? Sollen sie nicht billich Naht und Hülffe vereinigen und mit zweyfachem Fleiß und Eifer alles / was in ihrem Vermögen ist / darzu anspannen? Ich zehle nicht ohne wichtige Gründe zu diesen guten Mitteln die **Hauffs**
R **Besuss**

Besuchung / da von Haus zu Haus (Apostels
Geschicht XX. 20. 21.) dem geistlichen Zustand
der sonderbaren Seelen nachgeforschet / und
die gemeine Lehren und Underweisungen ab-
sonderlich mögen denen Leuthen eingeschärffet
werden / wie solche / als ein überaus herrliches
Mittel zu grosser Erbauung / vom Herrn Dr.
Stillingfleet / demselbigen hochgeehrten und
recht gottselig gewesenen Bischof zu Worces-
ter / ohnlängsten in der getruckten Pflicht der
Geistlichen seines Bistums / öffentlich ist auß-
geführt / und denen under seiner Aufsicht ste-
henden Predigern anbefohlen worden : Wor-
von auch ein anderer hochgelehrter Mann /
namlich der Herz Bischof von Salisbury / in
seinem Buch von der Sorg eines Seelens-
hirten / welches mit absonderlicher Genehme-
haltung des letzten grossen Erzbischofs Til-
lotson ist getrucket worden / also redet / daß er
die Haus-Besuchung (neben einem exempla-
rischen Leben / welches er vorausgesetzt haben
wil) für die Grundlegung zu gesegneter Auf-
führung aller anderen Stücken des Predig-
Amts / anseheth / und von dero er saget / es könne
dieselbigen denenjenigen / welche / worzu sie ihres
Amts Gelübd / die Würdigkeit ihres Diensts
und die gebührende Werthschätzung der Seelen
verbinde / rechtschaffen zu Sinne ziehen / nim-
mermehr verdrießlich fürkommen.

118. Denen niederen OBKZBKZ
ZEN / Gerichts-Stäben und Amteuten /
ohne Unterscheid / gib ich gebührend zu bedenk-
cken

cken /
schwer
dem le
jestän
Kirch
familu
lesen m
das ho
Maje
truckli
keit un
Fahrle
allzuw
tet hab
dem Ze
die Ru
teiten r
ckersch
che schö
lichen
len sich
Gewa
der Bi
folgbar
Besten
den: C
net / zu
welches
getreue
übertre
losigkei
daß gler

fen / mit was für einer entsetzlichen und be-
 schwerlichen Zulag sie angesehen werden / in
 dem letzten Befehl = Schreiben Ihrer Ma-
 jestät / (welches alle Jahr vier mahl / in denen
 Kirchen / deßgleichen in ihren Gerichts Ver-
 samlungen / durch das ganze Königreich ver-
 lesen wird) und in der Bitt = Schrift / welche
 das hochgeachte Haus der Gemeind Ihrer
 Majestät vorgeleget hat / als in welchen auß-
 trucklich bezeuget wird / daß die Ruchlosig-
 keit und böse Sitten / fürnehmlich durch
 Fahrlässigkeit und das böse Exempel nur
 allzu vieler Obrigkeiten / sich so weit außgebrei-
 tet haben. Sie wollen bedencken / wie / nach
 dem Zeugnuß der vilfaltigen Erfahrung / durch
 die Ruchlosigkeit / deren der Fleiß der Obrig-
 keiten wol hätte vorbauen können / so viel Völ-
 kerschasten zu Grunde gegangen / und so man-
 che schöne und gewaltige Stätte zu lauter kläg-
 lichen Stein = Hauffen worden seyen. Sie wol-
 len sich allezeit vorstellen / daß der Obrigkeit
 Gewalt / von Gott seye / Röm. XIII. 1. als
 der Brunnquelle alles Gewalts / und daß er
 folgsamlich auch zu seinen Ehren / und zu dem
 Besten seines Volcks müsse angewendet wer-
 den: Sie wollen betrachten / sie seyen angeord-
 net / zur Straffe / denen die da libels thun /
 welches von ihnen geschihet / wann sie durch
 getreue Handhabung der Gesäzen wider die
 Ubertreter derselbigen / die Ruh und Gotts-
 losigkeit undertruckten: Sie wollen erwegen /
 daß gleichwie der allerärmste Knecht ein Tal-

lent oder Pfund empfangen / darvon er Rechenſchaft zugeben hat / Matth. XXV. 14. 26. Also auch ſie dermahleneins vor dem Richters ſtuhl Gottes / an jenem groſſen Tag / werden müſſen Rechenſchaft ablegen / wie ſie ihren Eid und Treu beobachtet / ihr Anſehen und darbey genoſſene Vorthelle angewendet / was für Gutes ſie gewürcket / oder was für groſſes Ubel ſie durch die Verſaumnus ihres Amts / über das ganze Volck gezogen haben. Dann / nach den Worten unſers Heilands / welchem vil gegeben iſt / bey dem wird man vil ſuchen / Luc. XII. 48. Es wird nicht aus dem Weg ſeyn / hier anzuziehen / die Wort des Buchs der Weiſheit / Cap. VI. 2-7. So höret nun / ihr Könige / und mercket: Lernet ihr Richter auf Erden: Nehmet zu Ohren / die ihr über vil herrſchet / die ihr euch erhebet über den Völckern: Dann euch iſt die Obrigkeit gegeben von dem HErrn / und die Gewalt von dem Höheſten / welcher wird fragen wie ihr handelt / und forſchen was ihr ordnet: Dann ihr ſeyd ſeines Reichs Amtleuthe: Aber ihr führet euer Amt nicht fein / und haltet kein Recht / und thut nicht nach dem / das der HErr geordnet hat. Er wird gar greulich und kurtz über euch kommen / und es wird gar ein ſcharf Gericht ergehen / über die Oberherren: Dann den Geringen widerfahret Gnade: Aber die Gewaltige werden gewaltiglich geſtraffet werden.

119. Die B U R G E R und das gemeine Land

Lan
ſch
das
nen
deſto
trag
Aber
Auß
ſich
woll
tung
den
wie
chri
wie
der
ſie
vern
inner
ſeine
fahr
Wo
zube
ſeyn
zur
höre
Geſ
der
Ver
terle
Sch
gleich

Land=Volk / wollen betrachten / daß ob sie schon keinen sonderbaren Eid und Gelübd/noch das Amt und Ansehen / wie diejenige / von denen wir bißdahin geredt haben ; sie doch nichts destoweniger die **Tauf=Verpflichtung** auf sich tragen/welches sie bey Genießung des heiligen Abendmahls wiederholen / und sich zu dessen Aufrichtung verpflichten / wann sie deswegen sich selbst als Christen in der That erweisen wollen / daß sie sich als solche in allen Betrachtungen / die ihretwegen mögen gemacht werden/erzeigen müssen/ sie müssen sich eben so wol/ wie gute Obrigkeiten und Underthanen / wie ehrliche Burger und Glieder der Gemeind/ als wie gute Meister und Knecht/ Eltern und Kinder in denen Haushaltungen aufführen : Daß sie aber solche seyen / kan schwerlich von ihnen vermuthet werden / es befinde sich dann bey ihnen eine wahre Liebe zu Gott / ein Eifer für seine Ehre/ eine Begierd des Nächsten Wohlfahrt und der Gemeind / in welcher sie leben/ Wohlstand zubeförderen / ja man hat vielmehr zubesorgen / sie seyen solche Leuthe nicht/ wie sie seyn solten / so lang sie / ohne darüber bewegt zuwerden / und in guter Ruhe ihres Gemüths hören können / wie Gott gelästeret / und denen Befehlen der Trost gebotten werde / oder wie der Nächste in vollem Sprung seinem eigenen Verderben zurenne / und dardurch das Vaterland selbst sich des Undergangs und allen Schadens zuversehen habe : Darum / wo dergleichen Dinge kund und offenbar sind/ solle ein

jeder alle Mittel / demselbigen vorzubauen / anzulehren; sonderlich dardurch / daß er die grobe und unbeschränkte Laster der Obrigkeit anzeigen / wie ich solches schon droben mit mehrerem dargethan / und darzu sich jeko so schöner Anlaß von sich selbst an die Hand gibet / sintemahlen uns darzu beydes der Königliche Entschluß und der Beystand deren / hierzu fürnemlich angeordneten / und durch das ganze Königreich / in und außert der Stadt London / sich erstreckenden Gesellschaften so vieler frommer Christen / anlocket.

120. Ihr haltet es ja für eine grosse Schand / diejenige Verbrechen / durch welche die Regierung in Gefahr und Schaden gestürzt wird / zuverschweigen? Ihr haltet es selbst für ein ungerechtes Stück / dasjenige zuverhelen / daraus euerem Nächsten Schaden zuwachsen mag / wann ihr es mit der blossen Offenbarung verhindern könntet? Wird es nicht für eine Dapperkeit angesehen / wann man sein Leben / einen Dieb oder Mörder zuerdappen in die Gefahr stellet? Wird es nicht für ein Werck der Liebe gehalten / wann man das Unrecht / so unserem Nächsten in weltlichen Dingen widerfahren wil / abwendet / oder einen Missethätigen und Unsinnigen verwahret / daß er sich nicht beschädige oder um das Leben bringe? Warum sollten wir es dann nicht für ein Stück unserer schuldigen Pflicht erkennen / und uns verbunden halten / alles anzuspannen / was zu Hindertreibung der Entheiligung des Nahmens / Tags und

und Gefäßes des H^{ER}zen dienet; sonderlich da solches so leicht geschehen kan / durch Anlei- tung bey der Obrigkeit / damit sie solche Laster abstraffe und undertrücke / als leicht und mit so grosser Vergnügung aller Menschen es sonst zugesehehen pfleget in denen Dingen / welche das absonderliche Recht gemeiner Leuthen/den Nutzen der hohen Regierung und die Wolfahrt des Landes betreffen / in welchen Fählen nie- mand ist / der dise Anzeig nicht für ehrlich und einem Christen anständig ansehen wird. Kan dises auch einem Kriegsknecht Jesu Christi/ einem Jünger des H^{ER}zen wol anstehen/wann er höret / daß der H^{ER}z öffentlich beschimpffet; seines Namens und Wunden/ in einer Christ- lichen Gemeind/mehr bey entseßlichem Fluchen und Schwören/als bey ernstlichen Gesprächen/ gedacht; seine Gebotte mit Füßen darnieder getreten werden/und die Neben-Christen un- gescheuhet in solchen Sünden dahin leben/wel- che ihnen alles Ubel in diser Welt/ und nach dis- ser Zeit das gängliche Seelen- Verderben und erschröcklich Gericht Gottes auf den Hals zie- hen / er indessen darzu stillschweiget und nicht einmahl eine gebührende Anzeige deswegen sei- nes Orts ableget/ einig und allein aus Furcht/ er möchte darüber einige Verwies- Worte ein- zunehmen haben / oder von verstoßten Über- tretteren der Gefäßen und ärgerlichen Schutz- halteren der Lasteren hart gehalten werden / da doch nicht allein jenem eine Obrigkeit / auf ein- langende Klag wol wird vorbauen können; son-

dern/ ohne dem/ dergleichen Gefellen Lobreden
 ein ehrlicher Mann nicht für besser als Beschel-
 tungen halten kan; da ihre Gesellschaft und
 Freundschaft für ärgerlich von jederman ge-
 achtet wird; ja da ins Gegentheil derjenige/wel-
 cher solche Laster geziemend anmeldet / sich zu
 seinem sonderbaren Trost / der herzlichen Be-
 lohnung eines guten Gewissens auf diser Welt
 versichern/ und auch in dem Todtbethe selbst
 sich beherzt an die ewige Gnaden- Vergeltung
 halten darff? Kan dises Stillschweigen für ein
 Zeichen eines heiligen Eifers und für ein Zeug-
 nus / daß wir Gott von ganzem Herzen/
 von ganzer Seelen und aus allem Vermö-
 gen/ den Nächsten aber als uns selbst lie-
 ben / Matth. XXII. 37 - 39. angesehen wer-
 den? Heisset das die Lehre Gottes unsers
 Heylands zieren in allen Stücken? Tit. II. 10.
 Solten es die alten Christen dafür angenom-
 men haben? Heisset das / als rechte Jünger
 Jesu Christi / welcher umhergezogen ist
 und hat wolgethan/ Apost. Geschicht. X. 38.
 sich erzeigen/waß man in dem geringsten sich nit
 underfanget seinen Fußstapfen nachzufolgen?

121. Es scheint hiemit/ es haben dises Orts
 unsere Burger und gemeines Volck eine tref-
 liche Gelegenheit das Werck der Lebens-Ver-
 besserung und Reformation zubefördern:
 aber das ist noch nicht aller Vorthail den sie ha-
 ben/dann wann die Gefäße/ welche auf die Res-
 ligion und Gottesdienst gerichtet sind/auf so vil-
 faltige und nachtrückliche Erinnerungen/ eif-
 rigst

rigst gehandhabet werden / so liget es an dem
 Tag/ daß nicht nur diejenige / welche die Gefä-
 ße übertreten und verachten; sondern auch die-
 jenige / welche sich dessen nichts annehmen und
 die / denen es ein Ernst ist dieselbigen in das
 Werck zurichten / verhindernen / under keinem
 Schein können für Freunde des Vatterlands;
 sonder müssen für solche / die desselbigen und
 daß sie darinnen leben oder die gemeine Frey-
 heiten genießen / weder würdig noch wehrt
 seyn/ gehalten werden; woraus dann von selb-
 sten erfolgt/ daß sie vilweniger fähig und wehrt
 seyn öffentliche Ehrenstellen und Aemter zu
 bedienen/ danahen auch die Personen/bey wel-
 chen es stehet die gemeine Aemter zubestellen/
 wann sie / da ehrliche tugendhafte Leuthe vor-
 handen sind/ und die Aemter zübersehen sich nit
 weigern/ dergleichen denen Lasteren wolgewo-
 gene Leuthe/ zu Ehren-Stellen erheben/ wegen
 ihrer hohen Tituln/ grossen Mitteln/ ansehen-
 licher Verwandtschaft/ und villeicht aus Hof-
 nung/ sie auf seine Parthey zubringen/ sich nicht
 als solche/ die es ehrlich und gut mit dem gemei-
 nen Wesen und biderben ehrlichen Leuthen mei-
 nen/ anlassen; sondern als Feinde der Religion
 und des Vatterlands erweisen: insgegentheil
 mögen diejenige gottselige Männer / welche
 nicht allein selbstn nach denen Gefäßen leben;
 sonderen auch dero Handhabung und die/so ein
 gleiches mit ihnen zuthun gesinnet sind/ sich treu-
 lichst angelegen seyn lassen / von allen denen/
 welche auch nur den Namen der Tugend-

Liebhaberen zutragen verlangen / für wahre
Gutthäter der Gemeinden / in denen sie leben/
und als solche Personen / die vor anderen aus
aller Beförderung und Ehren-Stellen würdig
sind / angesehen werden.

122. Es wäre zuwünschen / daß dieses von
männiglich ; sonderbarlich aber von denen in
genaue Beobachtung gezogen wurde / welche
einiger massen mit denen Amts-Bestellungen
beschäftiget sind / und darben / wie ernstlich ih-
nen die Religion und das Vaterland angele-
gen seye vor aller Welt kund zumachen begeh-
ren : Bevorab bitte ich die Burgerschaft und
Gemeinden in dem Königreich Engelland/
daß sie in Erwehlung der Parlaments-Glies-
deren / welche die Gemeinden vorstellen / der
Obrigkeiten / welche die Gemeinden regieren/
und ihrer nachgesetzten Amtleuthen / an allen
Orthen des Reichs / das angehörte zubeobach-
ten / nicht aus der Acht schlagen wollen / sinte-
mahlen daran die Wolsfahrt des ganzen Landes
so augenscheinlich hanget ; dann es wird durch
dise treue Vorsorg für die Religion und Vats-
terland / wann sie keine andere Personen zu so
hochwichtigen Bedienungen ziehen / als von des-
ren Gottes-Furcht / Fleiß und Treu in Ver-
richtung ihres Amts / und gutem Beyspiel man
zuverlässliche Hofnung schöpfen mag / dem ge-
meinen Wesen häufiger Segen zuwachsen ; ins
Gegentheil aber / wann sie in ihren Wahlen/
auf lasterhafte Personen / fürnemlich / wo ihnen
dero böse Thaten nicht verborgen sind / sehen / so
laden

laden sie dardurch eine grosse Schuld auf sich / und machen sich fremder Sünden theilhaftig so gar / daß das Ubel / welches die Hinfälligkeit und Untreu diser ihres Amts vergessenden Personen / über das gemeine Wesen bringet / eben so wol ihrer ungerechten Wahl / als jener und anderer bösen Beyspiel mag zugeleget werden.

123 Der Allmächtige Gott saget / 1. Sam. II. 30. Wer mich ehret / den wil ich auch ehren: Wer aber mich verachtet / der soll wieder verachtet werden. Und der heilige David lasset sich also heraus: Ps. Cl. 6. Meine Augen sehen nach den Treuen im Land / daß sie bey mir wohnen / und habe gerne fromme Diener. Der König saget in seinem letzten Befehl = Schreiben von denen lasterhaften / solche Menschen gereichen dem Königreich zur Schmach / und bezeuget / es seye sein Königlicher Wille und Entschluß / zuundertrucken und zustraffen alle Laster / Ruchlosigkeit und ungöttliches Wesen / in allen Personen / vom höchsten Stoppel bis zu dem niedrigsten / insonderheit in solchen / welche ihren Dienst um Seine Königliche Person verrichten / und daß er bey jeder Gelegenheit / Leuthe von Gottseligkeit und Tugend anderen vorziehen / und die Merkzeichen Seiner Königlichen Gnade / dieselbige spühren lassen wolle. Endlich / es hat das Haus der Gemeind in Engelland in ihrem Bitt = Schreiben / so aus der Parlaments = Vers

Versammlung Ihro Majestät ist zugestellet worden/erkennet/die Ruchlosigkeit und böse Sitten / seyen fürnemlich durch Fahrlässigkeit und das böse Exempel nur allzu vieler Obrigkeiten über das ganze Königreich ausgebreitet worden; und daß der Vorzug und Beförderung der Tugend und Gottseligkeit liebenden Männern / das beste Mittel zu Unterdrückung der lasterhaften seye. Kan dann / bey so bewandten Sachen/ ein Mensch/ bey deme einiger Grund: Sak der Religion und Liebe zu seinem Vatterland anzutreffen/ wann er dem angeführten fleissig und unpartheisch nachsinnet / darzu helfen / daß gottlose und lasterhafte Leuthe zu Ehren und Ansehen erhebet / oder ihnen solche Aemter anvertrauet werden / an welchen der Religion und dem gemeinen Nutzen so viel gelegen ist; Wie weit etwan die Unwissenheit/ die Vorurtheile und Unbedachtsamkeit / denenjenigen / welche dieses Orths eine Schuld auf sich tragen / zur Entschuldigung dienen möge / begehre ich anjeko nicht zu untersuchen: Aber das wil ich hoffen / daß hinkünftig niemand sich deren theilhaftig zumachen/ begehren werde/ welchem die Ehre und Beförderung der Religion/ wie auch die Sicherheit und Wohlstand des Vatterlands / rechtshaffen angelegen ist/ und welcher/ nachdem ihm die ganze Sach deutlich ist zuerkennen gegeben worden / genugsam bey sich überlegen wird / was für traurige Würckungen nicht nur aus eigenem Ubelverhalten; sondern

sondern auch am allermeisten/ und auf eine vast
ungläubliche Art/ aus denen Wahlen gottloser
Leuthen und deren Erhebung zu allerley hohen
Ehren. Aemtern/ zuerwachsen pflegen/ und was
hingegen für herzlichste Früchte möchten erwar-
tet werden/ wann alle Menschen/ in allen Stän-
den so wol/ als in demjenigen / welche ich an-
jeko anrede/ sich/ nach denen Gründen/ welche
ihnen die natürliche Vernunft neben der Reli-
gion/ zu ihrer Überzeugung an die Hand gibet/
dahin vereinigten / daß sie / ein jeder an seinem
Ort/ die Wahl und Bestellung gottloser Leu-
then / zu hohen Ehren. Aemtern hindertreiben/
und damit den Anlaß zu vielen bösen Thaten/ in
welchen jene ihren Nutzen und Vortheil su-
chen/ abschneiden wolten. Solten wir uns aber
weder durch Geist. noch weltliche Betrach-
tungen/ zu Beobachtung unserer Schuldigkeit
bewegen lassen/ so müste man mir zugut halten/
wann ich gleich sagen wurde / wir seyen in die-
sem Stück viel schlimmer worden / als die Hei-
den selbst: Sintemahlen die alten Römer und
die Stände der Griechen jederzeit gar genaue
Aufsicht auff die Tugend in Bestellung ihrer
Regenten und Obrigkeiten gehabt haben/ wel-
ches dann auch nicht die geringste Ursach ihres
immerblühenden Wolstands gewesen ist.

124. Nun auch hierinnen hat unser Bür-
gerliche und gemeine Stand gleichfalls einen
augenscheinlich treffenlichen Vortheil und Ges-
legenheit das Werck der Lebens-Verbesser-
ung / in guten Stand zusetzen / und so wol die
Reli-

Religion und Tugend / als die Ehr und Wohlfahrt des Königreichs Engelland hoch anzubringen / und also den Ruhm ihrer Voreltern / welchen sie durch die Tugend und Liebe zu dem Vaterland / bey aller ehrbaren Welt erworben haben / auch für sich selbst zu erwerben.

125. Damit ich aber denenjenige / welche des Vortheils der Reichthumen und Ehren / des Ansehens und der Gelehrte ermangeln / gleichwol ihren Eifer / auf die von mir erzählte / oder andere ihrer Schuldigkeit gemäße weise / in Beförderung der allgemeinen Lebens-Verbesserung wol anzuwenden / eine frischen Muth machen möge / so wil ich sie berichten / daß aus langwirriger Unmerckung offenbar und bekant seye / daß diejenige / welche die herrlichste Thaten verrichtet und der Welt die größte Dienste geleistet haben / zum öfteren Theile von geringem Herkommen und Verwandtschaft gewesen / denen es mehrmahlen an Reichthum / Ehr-Ansehen und / außert Zweifel / an Gelehrte vielfaltig gemangelt hat / gestalten wir solches / wo es nöthig wäre / mit vielen Exempeln erläutern und aufklärend machen könnten. Es ist zwar nicht ohn / wann Ansehen und hoher Verstand / wie es billich seyn sollte / eintweders mit der Tugend begleitet / oder durch die Tugend / als eine Belohnung derselbigen (welches doch nicht gar zu vielen gelingt) erworben sind / so machen sie diejenigen / so darmit geehret und begabet worden / vil bequemer ihre obliegende Schuldigkeit in Beförderung des Nutzens der Religion und des mensch-

mens
re fin
sie vo
chen
desto
reren
mass
mäße
men
beseit
schäd
zu un
zeuge
rung
lehrt
also
chet
daß f
findu
und
cher
heit
zu Al
nach
Gez
Gem
vorth
und
höch
12
man
Gele

menschlichen Geschlechts abzustatten / als andere
 sind / so deren ermanglen müssen ; aber waß
 sie von der Tugend abgesonderet sind / so ma-
 chen sie auch / daß die Besizere derselbigen nur
 desto grössere Uergernus geben und desto mehr-
 reren Schaden verursachen. Es ist gleicher-
 massen bekant / daß wann man der Gelehrte
 mäßig sich zu dem Dienst Gottes / dem From-
 men der Religion und der Welt zum Besten
 beflisset / alsdann sie nicht nur löblich und un-
 schädlich ; sondern höchst nützlich und besonders
 zu unserem Vorhaben sehr dienstlich seye ; es be-
 zeuget aber hingegen auch die traurige Erfah-
 rung / daß wie man nicht allezeit noch der Ge-
 lehrte aus rechtmässigen Endursachen strebet :
 also dieselbige vilmahlen schandlich mißbrau-
 chet werde : gestalten niemand verneinen wird
 daß sie nicht öftters angewendet werde zu Er-
 findung allerley Kekerereyen ; zu Verderbung
 und Schändung der wahren Einfalt Christli-
 cher Lehre durch allerley / aus weltlicher Weiß-
 heit hergeholete / Lehrsätze und Erfindungen ;
 zu Anstellung und Fortsetzung vilfaltigen / nur
 nach Hochmuth und Eitelkeit schmeckenden
 Gezäncks / bey deme sich vast nichts als eigene
 Gemüths- Bewegungen / oder Eigennuß her-
 vorthut ; Zu Zerstörung des Kirchen-Friedens /
 und folgsamlich zu Aufrottung der Liebe und
 höchstem Nachtheil der Religion.

126. Gleichwie aber die Tugend / auch da
 man weder von hoher Herkunft noch grosser
 Gelehrte ist / kan erlanget werden / massen sol-
 ches

ches aus dem Leben der ganzen Christlichen Gemeind der ersten Zeiten erscheint; und wie sie ruhmlich ist auch bey denen / welchen die Dierd des Adels / der Ehrenstellen / des Ansehens und der Gelehrte / nicht gegeben; also machet sie auch ohne Unterscheid alle Menschen vil gutes aufzurichten fähig.

127. Es wollen derowegen ehrliche gemeine Leuthe dises wol betrachten / darbey aber nicht vergessen / daßes dem allmächtigen Gott öftters gefalle / den Geist der Menschen / so zu sagen / über den Gipfel ihres natürlichen Vermögens zuerheben / und zu Verrichtung grosser Dingen geschickt zumachen / damit Er / durch den Gebrauch solcher Mitteln / die in denen Augen der Menschen gering und verächtlich scheinen / das grosse End-Absehen seiner Fürsorgung aufführende / seine allmächtige Krafft desto scheinbarer erweise und allen Hochmuth der Menschen / desto tieffer darniederschlage: sie wollen sich dessen erinnern / daß / anderer Exempel aus den weltlichen und geistlichen Historien dißmahl zugeschwigen / Gott dises geübet habe / bey der ersten Pflanzung der Christenheit: was thöricht ist für der Welt / das hat Gott erwehlet / daß Er die Weisen zuschanden mache: und was schwach ist für der Welt / das hat Gott erwehlet / daß Er zuschanden mache / was starck ist. 1. Cor. I. 27. da Er nemlich etlichen geringen und ungelahrten Personen die Predigt des Evangelij anbefohlen / welcher Dienst gleichwol alle Kluge

Klug
Mac
hat:
dem
Gleis
Ede
noch
che /
Dien
so wo
Unge
herre
der w
selbig
de ihr
ger ist
alleze
merck
ein er
Daß
nach
Gem
nach
cher
sen in
che d
grosse
von d
rinne
würde
durch
viel C

Klugheit/ Gelehrte/ Vortheil/ Vorurtheile/
 Macht und Gegenstand der Welt übertroffen
 hat: Sie wollen bedencken / daß wie Gott in
 dem Anfang / nicht viel Weise nach dem
 Fleisch / nicht viel Gewaltige / nicht viel
 Edle beruffen / 1. Cor. I. 26. Also er es auch
 noch heutiges Tags eben auf diese Weise ma-
 che / waren er hat zu allen Zeiten zu seinem
 Dienst gebraucht / Leuthe von allerley Stand/
 so wol Edle / als Uedle; so wol Gelehrte als
 Ungelehrte; Könige und Weltweise; Geld-
 herren und Staats-Männer/ welche die Kraft
 der wahren Gottes-Furcht ersiehende / sich der-
 selbigen ergeben / und jederweilen eine Zier-
 de ihrer Zeiten gewesen sind / nichts destoweni-
 ger ist so wol bey denen Heiden / als Christen
 allezeit warhafftig befunden worden / die Un-
 merckung / welche billich allen grossen Leuthen
 ein entsetzliches Nachdencken erwecken solte;
 Daß Reichthum und Ehre / ihrer Natur
 nach / zu dem Verderben des Menschlichen
 Gemüths sich neigen / der Weißheit sehr
 nachtheilig seyen / und der Pflicht Christli-
 cher Wachtsamkeit sehr viel Verhindernus-
 sen in den Weg streuen / bey denen / wel-
 che dieselbige besitzen; Daß eben danahen
 grosse und edle Leuth / vast insgemein allzusehr
 von dem einig nothwendigen Ding / so da-
 rinnen bestehet / daß sie ihre eigene Seligkeit
 würcken / abgezogen / und folgsamlich ihnen/
 durch allerhand gewaltsame Versuchungen / so
 viel Sachen vorgeworffen werden / daß sie auf
 anderer

anderer Leuthe Volvergehen / wenig bedacht
 seyn können; Davon doch geringere Leuthe
 überall befreyet sind: Danahen unser Heiland
 Matth. XIX. 23. 24. lehret / wie schwer es
 seye / daß ein Reicher ins Himmelreich kom-
 me: Welche Betrachtung / meines Bedun-
 ckens / wo nicht zu allen Zeiten / doch mithin
 in einigen Christen so viel Würckung erzeiget /
 daß sie alle hohe Ehren, Rhythmen und Aemter
 aufgeschlagen / dem Reichthum und weltlicher
 Ehre abgesaget / ja / viel Fürsten und Potenta-
 ten / Könige und Königinnen ihre Cronen ver-
 lassen / und alle ihre Hoheit und Länder / gegen
 einem abgesönderten / stillen und ruhесamen
 Lebwesen / vertauschet haben: Es erhellet auch
 aus dem Bericht von dem so glücklich fortge-
 henden Vorhaben / deren / so auf eine allges-
 meine Lebens-Verbesserung bedacht sind /
 daß ehe dieselbige in den Gang kommen / sie we-
 nig Beystands von mächtigen und grossen Leu-
 then genossen haben; sondern allein von sol-
 chen geringeren Stands-Personen unterhal-
 ten worden seye / welche gedulden können / daß
 man sie für Zerstörer der gemeinen Ruhe / un-
 vorsichtige Leuthe und rechte Heuchler / u. a. m.
 aufgerufen hat / wie solches auch vor altem de-
 nen Christen von denen Heyden widerfahren
 ist / und sich annoch diejenige / welche eine ge-
 meine Lands-Reformation und Lebens-
 Verbesserung / durch getreue Überweisung der
 Laugkeit der Menschen / und Bestreitung der
 Lasteren / aufzurichten understehen / auf nichts
 anders

anders zu versehen haben: Einmahl es sind hiers zu solche Leuthe gebraucht worden / welche die übelgesinnete Urtheil / das abscheuliche Gespöht und hönische Gelächter der Welt willig zuertragen / ja gar / wann es vonnöhten wäre / das Leben selbst in die Schank zuschlagen / bereit und fertig waren / nur damit die Ehre der Göttlichen Gesägen / das Heil der Seelen / und der Dienst des Landes gebührend beobachtet und gerettet werden möchten.

128. Es ist hier nicht aus der Acht zulassen / daß vielleicht eben dieser Entschluß zu hoffen seye von etlichen hohen und grossen Edlen tunder uns / welche sich von anderen ihres Stands vil mehr ruhmwürdigst durch die Tugend zu unterscheiden wüssen / als sie ihres Herkommens halben geringeren Leuthen vorgehen / und die vielleicht eben so wol gesinnet sind / das ihrige zu Aufwürckung einer allgemeinen Lebens-Verbesserung beyzutragen / als es nächst Gottes Segen / zuthun in ihrem Vermögen zustehen scheint: Nichts destoweniger ist zubeforgen / so lang die undergetruckte Tugend / in der Welt / nicht ihre gebührende Hochachtung wieder erlanget / und so lang man es nicht für eine Schand haltet / lasterhaftig zuseyn / es werde der hohe Adel käumerlich dahin zubringen seyn / daß er durchgehend oder doch zum grössten Theil sich der nohtleidenden Tugend offentlich annehme.

129. Nach der jederweiligen Meinung aller weisen und redlichen Menschen in der Welt / ist

die Ruchlosigkeit und ein liederliches Leben allezeit für unehrlieh gehalten worden: Darmit stimmen überein alle Religionen und Gesetze der Heiden eben so wol/ als der Christen/ anderstwo und bey uns: Da hingegen kein einziges Volk/ (ja/ kein einiger Mensch/) so gar alle Erkantnuß und Unterscheid des Guten oder Bösen verlohren/ daß es Gerechtigkeit/ Mäßigkeit/ Keuschheit/ Treu und Wahrheit für strafwürdig angesehen/ und eintweders die Liebhaber der Tugend/ für unehrlieh außgerufen/ oder denen Anhängern der Lasteren/ in rechtem Ernst/ eine öffentliche Lob. Rede zuerkennet hätte. So kan weder die Zahl noch Höhe deren/ welche der Ruchlosigkeiten und verderbter Sitten Schuld auf sich geladen haben/ deren Natur verändern/ oder die Schand von ihnen abzuwenden/ welche durch Gottes/ des Landes und der Natur Gesetze ihnen auferleget wird; man kan diese Laster in ihrer Natur so wenig gut machen/ als Mördererey/ Rauberey oder Diebstal: Und wie sie in ihrer eigenen Natur schandlich sind; also wird dero Häßlichkeit je länger je mehr hervor scheinen/ wann wir unser Vorhaben tapfer fortsetzen und von Zeit zu Zeit weiters forttreiben werden.

130. Es wird kein Person von geringeren Stand und Ansehen es für anständig achten/ daß sie öffentlich über die Gassen für die Obrigkeiten geschleppt/ und an den Pranger oder Stock/ daselbst wegen Ubertretung der Göttlichen und menschlichen Gesetzen seine Straffe außzu-

auß
den
hen
Go
Leu
fene
man
lich
Ge
den
Lan
fet;
geze
rer
Ja
vor
gan
Th.
fen;
zur
get;
dige
seyn
besse
Wa
Hin
un
und
I
Gor
kom
ein

außzustehen / vest gemacht werde ; Solte es
denen Leuthen von hohem Stand und Anse-
hen / die etwan vermeinen / es seye keine gute
Gesellschaft / ohne eine grosse Anzahl üppiger
Leuthen anzutreffen / Schwereen und Fluchen
seye eine feine Hurtigkeit / und die sich / (wie
man weiß / das etwan geschihet) durch Lieder-
lich- und Ruchlosigkeit berühmt zumachen / die
Gedanccken haben / wol anstehen / daß sie vor
den Augen ihrer benachbarten und des ganzen
Lands / nach Erforderung der Gefäßen bestraf-
fet ; in die Gerichts- und Bussen- Bücher auf-
gezeichnet ; öffentlicher Ehren- Stellen / um ih-
rer Ubertretungen willen unfähig erkläret ; alle
Jahr viermahl / nach Königl. Verordnung
vor der ganzen Gemeind / als solche / die dem
ganzen Reich zu Unehren dienen / in Ablefung
Ih. Majestät Befehl- Schreiben / aufgeruf-
fen ; mit dem ernstlichen Befehl / daß man sie
zur gebührenden Straf übergeben solle / bele-
get ; zugleich von ihren Predigern / als unwür-
dige in der Gemeinschaft frommer Leuthen zu-
seyn / von der Christlichen Gemeind / bis sie sich
bessern / abgesonderet / und wo sie / wider alle
Warnungen dieses nicht thun wollen / aus dem
Himmelreich selbst aufgeschloffen / und in
unaußsprechliche ewige Schmach / Schand
und Pein gestürket werden.

131. Gewißlich / es wird verhoffentlich bey
Fortsetzung unsers Vorhabens / bald darzu
kommen / daß wir sehen werden / wie etwan
ein Trunckenbold / eine unreine / leichtfertige

und ruchlose Person / ob sie schon des höchsten Stands und Ansehens ist / die man jetzt vast ungestraffet und unverachtet durchgehen laffet / und die sich mit einer grossen Menge ihres gleichen Ubellebenden Leuthen schleppet / in ein schlechtes Ansehen gerahte ; sich selbst schämen müsse / daß sie keine bessere Gesellschaft um sich haben kan / als sie selbst ist / und welche alle Empfindlichkeit der Ehr und Gottseligkeit gänglich verlohren hat ; es wird geschehen / daß ein solcher bey jederman wird verachtet seyn / außgenommen bey dem unreinen Hauffen lasterhafter und gottloser Buben / deren er sich selbst zuschämen hat und sich vor keinen ehrlichen Leuthen bey Tag wird dörfen sehen lassen ; sondern wider seinen Willen / mit denen Strassen - Räubern / Falschen - Münzern / Beutelschneidern und dergleichen sich in verborgnen Winkeln aufhalten müssen / und das alles in stäter Furcht entdeckt und zur Straffe gezogen zuwerden. Difes ist nur ein kurzer Entwurf desjenigen herzlichen Fortgangs / den wir uns vor Augen stellen dörfen / wann wir mit Nachtruck denen Lasteren und der Ruchlosigkeit steuren werden : wer wil dann zweiffen / daß diejenige / welche difem edlen Vorhaben beförderlich seyn / nicht den höchsten Danck / so wol von denen jelebenden als hernach folgenden Ehren-Leuthen erhalten / und sich eben dadurch einen ewigwährenden Ruhm und grossen Namen erwecken werden ?

132. Es mögen nun die Welt - Menschen / deren

der
cket
and
Sp
selig
nun
Wo
Hän
um e
voll
nur
Ne
Kur
ren
una
sie
ruh
nige
mit
wel
nen
so it
selb
nuß
von
legt
auß
bey
sch
fels
cher
gen

deren Hofnung sich nicht über ihr Leben erstrecket/nach Ehren Ansehen/hohen Titeln und anderen Dingen/welche in ihrer nârrischen Sprach mit dem Namen weltlicher Glückseligkeiten beleget werden/streben: es mögen nun diejenigen/welche von keinem höheren Wohlstand wissen sich um weltliche Gunst/Handel und Geschäfte unthun/sie mögen sich um ein Handvoll Erden bekümmern/wie sie wollen/es wird sie doch wenig nutzen/dann es nur solche Sachen sind/die mit Furcht und Meid/mit Eifersucht und Haß/mit Sorg und Kummer verlangt und erlangt werden/deren Besitz selbst ein zwar heimlicher; aber unablässlicher Peiniger ist/und machet/das sie so wenig/als das ungestümmte Meer/ruhig seyn können: so werden gleichwol diejenigen/welche jene verführte und elende Seelen mit herzlichem Mitleiden anschauen können; welche die wahre Wollust der Unschuld erkennen; welche den Triumph ihres Gewissens/so ihnen/das sie Gott/dem Vaterland und sich selbst treulich zudienen gesucht/das Zeugnuß gibet/in ihrem Herzen empfinden; welche von der Hand Gottes/nach etlich wenig hingelegeten Jahren sich eines ewigen Erbes und unaussprechlicher Freude/versehen; welche darbey wissen/das der Sohn Gottes darzu erschienen seye/das Er die Werke des Teufels zerstöre. 1. Joh. III. 8. sichs für vil ehrlicher anrechnen/wann sie ihre Zeit und Vermögen/auf alle ersinnliche Christliche Weise und

wege / nach jederweilen sich erzeigender Gelegenheit und Fähigkeit / zu Beförderung eines so heiligen Vorhabens / anwenden; als aber / wann sie die Gunst der größten Fürsten und die Gnad der höchsten Welt- Beherrschern werden erlangen können.

133. Es werden uns zwar vil Hindernissen in Ausföhrung unsers Vorhabens an die Hande gehen. Die Reformation und Verbesserung des Lebens bey einem ganzen / und mit Nainen einem solchen Volck / welches so gar in dem Wandel verderbet ist / daß es scheinet sich wider alle Religion und Gottesforcht in eine Trutz- Bündnuß eingelassen zuhaben / solle sich niemand / als ein leichtes Werck einbilden: ich glaube / man werde niemahlen gehöret haben / daß etwas dergleichen ohne Widerstand seye vorgenommen oder in das Werck gerichtet worden. Die erste Anfänge einer / bevorab allgemeinen Lebens- Verbesserung / können menschlich davon zureden / nicht anderst als schwer seyn / es wäre dann Sach / daß sie der Vortheil des weltlichen Gewalts / oder sonderbaren Genusses / oder grosser Mänge / solcher Leuthen / welche selbige understützen / begleite: Wer damit zuthun hat / der muß sich rüsten zu kämpffen / nicht nur wider den Zorn und Gegenstand gemeiner und geringschätzigen Menschen; sondern auch wider die Fürstenthum und Gewaltigen; Eph. VI. 12. Wider den Gewalt und Arglistigkeit der Fürsten / so wol / als wider die gemeine Leuthe in der Welt / sintemahlen

mahlen diejenige / welche der Verbesserung am allermeisten bedürffen / dieselbige zum allereiferigsten aufzuschlagen / und zuversichtigen suchen: Under denen dann öfters solche anzutreffen sind / welche Vermögens genug haben / das Werck / durch ihr Ansehen und Gewalt zuundertrucken: Andere / ob es ihnen schon am Vermögen fehlet / oder sie doch sich nicht öffentlich dem Geschäft widersehen dörfen / suchen durch allerley Lüste einen Verdacht zuerwecken / als ob das Werck selbstem dem gemeinen Nutzen zu einigem Nachtheil ersinnen were; Dises wissen sie scheinbarlich genug vorzustellen / oder die Art / nach deren es geführt wird / wie gut und behutsam man die Sach immer angehet / als tadelbar durchzuziehen / oder an denen darmit beschäftigten Personen etwas / das sie verhaßt machen kan / aufzuspüren; und wo sie gar nichts / das einigen Grund hätte / antreffen können / nehmen sie ihre Zuflucht zu denen Verleumdungen / geben ein falschen Bericht von dem Vorhaben und denen Personen / so darmit umgehen / eben wie die Heidnische Verfolger sich auf diesen Schlag gegen die Gläubige / ehedem / aufgeführt haben; durch welches alles sie das Volck zu einem Haß und blinden Zorn / Eifer / wider den so heiligen Zweck dieses Vorhabens / zubewegen trachten; ja / welches das ganze Werck noch schwerer machet / man findet noch eine andere Gattung der Menschen / welche / meines Erachtens / die allernachtheiligste Feinde dieses Geschäfts sind / und welche

25

che / ich weiß nicht aus was für ungesegneten Gründen und Vorurtheilen / nicht allein still sitzen / grad als ob sie diese Materi nichts anginge ; sondern über das / mit allerley Entschuldigungen / diejenig Beyhülfs / so sonst von ihnen nicht unbillig möchte / in dem Geschäfte erwartet werden / abschlagen ; und die Bestrafungen / denen sie sich durch dieses unfreundliche Verfahren underrwürffig machen / abzulehnen das Underfangen selbst als unthunlich / zur Unzeit / und nicht mit gebührender Vorsichtigkeit fürgenommen / durchziehen / welches / wie zubesorgen und zubejammern ist / nur daher kommt / daß es ihnen an Eifer oder villeicht gar genug ehrlichem Gemüth fehlet / solche Sachen zuunderstehen / welche andere Personen / die mit nicht weniger wahrer Weißheit / als sie (sintemahlen ihre vermeinte Staats-Griffe / welche sie von Beobachtung ihrer Pflicht lose zumachen scheinen / keine Weißheit ; sondern vielmehr rechte Thorheiten sind) begabet / nicht allein aufzuführen underfangen ; sondern alle darbey aufflossende Beschwerden beherkt überwinden.

134. Ob nun gleich / die Beschwerden / welche sich bey dem Anfang der Verbesserung des Lebens und Zerstörung der Macht der Finsternuß und verderbten Natur des Menschen / herfürthun / können vorgesehen werden / und diejenigen / so sich allbereit derselbigen underzogen haben / deren Würckung schon nicht wenig empfunden / wie aus meinem bisherigen Bericht

Ber
der
ders
ist es
nen
mahl
her d
und
rere
len r
ren :
auch
daß
Wa
Und
selbig
durch
nöht
muh
13
imm
fom
leger
nur d
sich
Wo
Wa
rers
licht
und
unde
schle

Bericht vielfaltig zuerblicken / ja / obschon bey der Fortsetzung dieses Vorhabens / nichts anders in seiner gewüssen Maaß / zuermuhten / so ist es doch eben so nothwendig / daß man darin nen beharre / als nothwendig es gewesen einmahl den Anfang daran zumachen : Ja / je höher die Fluth des fiederlichen verderbten Lebens und der Ruchlosigkeit angewachsen ist / je mehrere Ursachen haben wir auf der Hut zuseyn / als len möglichen Gegenstand darwider anzukehren : Je gewaltiger der Anfall / je eifriger muß auch der Widerstand seyn / es wäre dann Sach / daß man für ratsamer achtete dem Waid Wasser der Bosheit und des daran hangenden Undergangs / den Lauf zulassen / als aber demselbigen vorzubauen : Dann weilen die Sach / durch Verzug je länger je ärger wird / so ist vonnöthen / daß man auch desto geschwinder und muhtiger dem Ubel entgegen gehe.

135. Es mag nun sich so vil Widriges als es immer seyn kan / und wo es auch jemahlen herkommen mag / diesem Undernehmen in den Weg legen / so hat es doch nichts zubedeuten / wann nur diejenigen / so ihre Hand daran anschlagen / sich aufrichtig allein die Ehre Gottes und die Wolfahrt der Menschen zum Zwecke stecken : Wann sie auf ihre eigene Fehle so wol und mehrers / als auf anderer Leuthen sehen / sich möglichst befeiffende / daß sie ohne Tadel / lauter und unsträflich erfunden werden / mitten under dem unartigen und verkehrten Geschlecht / Phil. II. 15. Wann sie genaue Aufsicht

sicht haben / daß ihr Verfahren in diesem Geschäft rechtmässig seye / und so wol mit denen Gefäßen des Lands / als denen Lehr- Stücken und Grund- Sätzen der Religion übereinkomme / in Erwegung / daß ein gutes End- Absehen nicht genugsam seye / böse Mittel gut zumachen: Wann sie Fleiß ankehren / die Unvorsichtigkeit und Unachtsamkeit zu vermeiden / so vil als möglich; (sintemahlen sich völlig darvon zubefreyen auch denen allerweisetsten und frömmesten Männern / in diesem Leben nicht gegeben ist / daher auch dieselbige niemahlen einem guten Vorhaben entgegen gesetzt werden / von einem solchen ehrlichen Menschen / der sich der gemeinen Schwachheit des menschlichen Geschlechts erinnere / bevorab in einem solchem Werck / das für sich selbst schwer; darinnen allerley unermuhtete Zufälle fürsallen können; zudem viel Personen zugleich müssen angewendet werden; das man bißweilen / ohne genugsame Zeit zu benötigter Vorbereitung zuhaben / anzugreifen hat; und deme arglistige Leuthe allerley Hindernüssen an den Weg streuen / auch zu dem Ende auf das geringste Strauchlen sehr scharffe Nchtung geben / und was sie können zu ihrem Vortheil mißbrauchen) wann sie mit Fleiß und Hurtigkeit das Werck angreifen / und sich hier insonderheit gelte lassen die Erinnerung des weisen Königs / alles was dir fürs Handen komt zuthun / das thue frisch / Predig. IX. 10. Bevorab da es scheint / es gehe nicht allein dieses Werck absonderlich an / die

Tro

Tro
fluch
(oder
Zer
Treu
II. 1
mach
desse
noch
chen
seine
stand
Wer
ande
ret w
nehm
deren
denen
seyn
seine
stärck
wann
tes
ren
ange
Gott
desse
schwe
als d
mens
und
seyer

Erohung Gottes / Jerem. XLVIII. 10. Ver-
flucht seye / der des Herren Werck läßig
(oder / betrieglich) thut; sondern auch die
Verheiffung der Cron des Lebens / welche der
Treue bis in den Tod zugesaget wird: Offenb.
II. 10. Wann sie eiffrig zu Gott / dessen All-
macht alle Beschwerden überwindet / und ohne
dessen Beystand weder einig Ding bestehen /
noch einig Mittel sein vorgesehtes Zihl erreis-
chen kan / schreyen und bey ihm anhalten um
seine gnädige Anleitung und hülfreichen Bey-
stand / in einem so schweren und wichtigen
Werck / darzu Weißheit / Beständigkeit / und
andere geistliche Wafen des Evangelii erforde-
ret werden / und an dem der Ehr und dem Auf-
nehmen der Religion / wie auch der Wolsfahrt
deren Seelen so viel gelegen ist / damit sie also
denen Angriffen / so ihnen sonst zu gewaltig
seyn möchten / zeitlich vorbeiegen / oder durch
seine sonderbare Understützung und Trost / ge-
stärcket / sie dapffer überwinden mögen: Und
wann sie endlich in Demuht vilmehr auf Got-
tes Anführung und Segen / als aber auff ih-
ren eigenen Fleiß und Geschicklichkeit sehen /
angemerckt / aller Eifer / den wir für die Ehr
Gottes haben / wie auch aller gute Fortgang
desselbigen allein von ihm herkommet / zuge-
schweigen / daß so wol unsere beste Vorsätze /
als derselbigen Aufsführung mit gar zu vielen
menschlichen Schwachheiten undermenget /
und über dieses alles / wir unnütze Knechte
seyen / auch dannzumahlen / wann wir ges-
than

than haben/ was wir zuthun schuldig sind/
Luc. XVII. 10.

I 36. Werden nun diejenige/ so sich der Lebens-Verbesserung annehmen/ dieselbige be-
deuteter massen mit Aufrichtigkeit/ mit Fürsich-
tigkeit/ mit Tapferkeit/ mit Demuth und mit
Vertrauen auf Gott antretten/ so dörffen sie
aller Welt den Cruz bieten/ wir werden bald
sehen/ wie tapfer die Laster seyen und ob das lie-
derliche üppige Leben und die Ruchlosigkeit/ mit
allen ihren Beyständeren (deren sie bis dahin
nur zubil gehabt haben) ihr Haupt so wol wer-
den empor heben dörffen/ als aber/ ohne alle
äusserliche Hilff/ die Gottseligkeit schon mehr-
mahlen/ auch zu solchen Zeiten gethan/ da alle
weltliche Macht sich ihro entgegen gestellet hat?
Keineswegs. Die Sünd ist eben wie der Teu-
fel geartet: forchtsam und verzagt/ wo
man ihr widerstehet/ da muß sie durch Gottes
Hilff/ weichen; wie es diejenigen/ von denen
wir hier am meisten reden/ schon so vilfaltig er-
fahren haben/ daß daraus genugsam zuersehen/
es möchte leicht eine allgemeine Lebens-Ver-
besserung in dem ganken Land angeordnet
werden/ wann nur alle fromme Menschen/ ins-
gemein ihre Kräfte darzu anspannen wolten:
soltten aber nicht alle fromme Leuthe sich wolten
hierzü vermögen lassen/ oder sonsten die allge-
meine Verbesserung/ wider unsere Hoffnung
nicht können zu Stande gebracht werden/ so
wird doch unser Vorhaben nichts destoweni-
ger seinen grossen Nutzen haben/ sintemahlen
wir

wir
nuß
Bot
wir
Stu
wen
Got
werd
nen
sehen
Leb
Zan
halte
dure
Ver
wid
stel
alle
schw
alle
liche
sten
I
gere
fang
theil
Stu
lens
migt
Gen
den
wird

wir dardurch der Gottseligkeit ein gutes Zeug-
nuß wider die Verderbnuß der Zeit / und der
Bosheit einen grossen Stoß geben : mögen
wir auch gleich mit unserm Untersuchen den
Sündfluß des gemeinen Verderbens nicht ab-
wenden / so wird doch uns / durch die Gnade
Gottes villeicht ein Arch oder Kasten bereitet
werden/in deme wir unsere Seele erretten kön-
nen ; und wird sich dann schon zeigen / wer die
seyen/ denen man es zu dancken/ daß weder die
Lebens-Verbesserung angestellet ; noch der
Jammer und das Elend von dem Land abge-
halten worden ist : nämlich nicht nur die / so
durch öffentlichen Gegenstand sich der Lebens-
Verbesserung freventlich widersezet und sich
wider Gott zu streiten erkühnet haben/ (Apo-
stel Geschicht. V. 39.) sondern auch die / welche
alle ihnen gegebene Warnungen von der ob-
schwebenden Gefahr in den Wind geschlagen/
alle gute Beredungen verachtet und dem so herz-
lichen Werck einen herglichen Beystand zuleis-
ten / sich geäußeret haben.

137. Gesehet derohalben/ daß wir uns/ an-
geregter massen / in Fortsetzung unsers Unter-
suchens rüsten müsten wider allerley übele Ur-
theil und schimpfliche Bescheltungen/wider den
Sturm der Bosheit und eines grossen Unwil-
lens / welcher von denen Feinden aller From-
migkeit und von denen verderbten menschlichen
Gemüths-Bewegungen möchten erregt wer-
den / so glaube ich doch / nach dem der Sturz
wird einen anderen Gang genommen haben/
dieser

dieser Gegenstand werde von niemand / als solchen Leuthen zubeforgen stehen / welche rechte vernunft- und sinnen-lose Leibeigene der Lasteren sind: dann die Ehrerbietung / so ich gegen unserer gemeinen Natur trage / beredet mich / es werden sehr wenig Menschen sich für des Teufels Abgeordnete wollen ansehen lassen / und so gar alles Andencken der Ehrbarkeit / und ihres eigenen Ansehens hinlegen / daß sie sich öffentlich für seine gedingte Diener und Knechte darstellen sollten. Gleichwie aber der lasterhaften Menschen Zustand der allerelendeste ist / und sie keine sichere Grund: Sätze haben / auf die sie festen Fuß stellen könnten; sondern alle ihre Sach auf ein klein wenig Frechheit / und noch weniger Treu gegeneinanderen beruhet: Also wird es gar leicht geschehen / daß / bey aufstossenden Anlässen einer den anderen selbst verrathen wird; danahen wir den gewüssen Schluß abfassen / ihr Widerstand werde nicht lang währen / wann nur die Frommen in Ausführung eines so fürtreflichen Underfangens tapffer beharren / und treulich zusammen halten werden.

138. Ich bitte nunmehr alle gottselige und tugendhafte Personen / was Stands / Ordnung / Amts und Nahmens sie immer seyn mögen / sie vergönnen mir / daß ich sie mit geziemender Ehrerbietung und Demuht etwas näher und vertraulicher anrede. Es ist bekant / euere Gottseligkeit wird von denen verzweifelten Rebellen der Christenheit und denen Feinden

den
offer
und
alle
Wer
wird
den
und
Euer
zugeh
seligk
beha
nicht
bedir
das
den!
deffen
hat
rung
wider
schuß
gefaß
meste
und
Mei
euere
geseg
Laster
seligk
laden
nus zu
under

den der Tugend bestritten! Euer Gott wird
 öffentlich verunehret/ ja/ besorglich/ zum öftern/
 und zur Kurzweil/ gelästeret von Leuthen aus
 allerley Stand und Alter/ und das so wol von
 Weibs- als Manns- Personen/ sein Gesetz
 wird mit Füßen getreten! seine Diener wer-
 den verachtet! Den Unterscheid des Guten
 und Bösen/ suchet man gänzlich aufzuheben!
 Euer Land ist in der höchsten Gefahr zu Grund
 zugehen/waß in dem Streit zwischen der Gotts-
 seligkeit und Ruchlosigkeit/ iene nicht den Sieg
 behaltet! Ihr könnet nicht läugnen/ daß ihr
 nicht alle bey euerm Tauf- Gelübde/ seyet zu
 bedingten Kriegs-Knechten Gottes/ wider
 das Reich des Teuffels/ eingeschrieben wor-
 den! Und wie Gott sich mit höchstem Recht
 dessen anmasset/ daß ihr seine Diener seyd/ also
 hat der König durch seine öffentliche Erklä-
 rung/ die er für die Handhabung der Gesäzen
 wider alle offenbare Ruchlosigkeit/ und zu Be-
 schützung der Religion und Gottes-Furcht/ ab-
 gefasset und kund gemacht hat/ euch die beques-
 meste Gelegenheit gezeigt/ wie ihr euere Treu
 und Eifer gegen euerm grossen Herren und
 Meister erstatten könnet und sollet: Es scheint
 euere Mit-Christen/ welche sich albereit/ mit
 gesegnetem Fortgang/ daran gemacht/ die
 Laster und Ruchlosigkeit/ die Feinde der Gotts-
 seligkeit und euers Vatterlands zubestürmen/
 laden euch ein mit ihnen in eine heilige Bünde-
 nus zutreten/ eben wie dorten Moses/ als er
 under dem Thor des Lagers sprach: Her zu
 mir/

mir / wer dem Herren angehört / 2. Buch
Mose XXXII. 26. Oder / wie David vor Zei-
ten aufrief: Wer stehet bey mir / wider die
Boßhaften? wer trittet zu mir / wider die
Ubelthäter? Ps. XCIV. 16.

139. So ist es dann eben jetzt die rechte Zeit
einen gemeinen und dapperen Versuch zuthun/
wie die Religion und Gottseligkeit / samt dem
Wohlstand des Englischen Landes / möge
beförderet werden. Meinet ihr / es wolle euch
wol anstehen / daß ihr an der Erklärung dieses
herzlichen Wercks Beförderung in der That
anzugreifen / einen ferneren Aufzug machet/
da ihr sehet / daß diese Wolcke / welche anfäng-
lich so gering sich ansehen ließe / nunmehr über
unsern ganzen Himmel ausgebreitet ist? Da
ihr mercket / daß der Gegenstand / welcher uns
am meisten an dem Weg war / und darinnen
bestunde / daß man dieses Werck / so wol als
andere dergleichen / für unthunlich erachten/
und damit die unnöthige Furcht / Zagheit und
den Mangel guter Grundsätze entschuldi-
gen wollen / durch den erfreulichen / und
mehr als erwartenden Fortgang / aufgehoben
worden! Da ihr sehet / daß die größte Hitz des
Tages und die eiferigste Widerreden gegen uns-
serem Vorhaben / mehrertheils vorbei! Da
der grössere Theil aller Tugend-liebhabenden
Leuthen im Land / seine Hülff uns zuerweisen/
bereit stehet / und uns dieselbige / als wir getros-
ster Hoffnung sind / würcklich leisten wird / so
bald er näheren Bericht / von der Art wie das
selbige

selbi-
gen
theil-
mit
losig
den
so gli-
men
Fürs
Sieg
Gott
gen
ben /
Josef
dellen
Verd
möch
das g
ge Le
Unde
14
wol g
euch r
habt
dacht
bet ur
sender
eben v
ihr sie
welche
sen hal
und di

selbige völlig aufzuführen seye / wird empfange
 gen haben / und welchen wir ihnen ehest zuer-
 theilen willens sind! Wir sehen/wann wir nur
 mit vereinigten Kräften / uns wider die Nach-
 losigkeit und liederliches Leben aufmachen/ und
 den Streit für die Gottseligkeit / den wir mit
 so glücklichem Fortgang / obschon ohne grossen
 menschlichen Beystand angefangen haben/ mit
 Fürsichtigkeit und Fleiß fortsetzen werden / den
 Sieg vor Augen: Wir werden / vermittelst
 Gottes Segen bald den Grund zu einer seli-
 gen Lebens-Verbesserung so best gestellet ha-
 ben / daß weder die Macht eines gottlosen
 Hofes / noch die verderbte Sitten der Ed-
 delleuthen und Burgerschaft / so etwan bey
 Veränderung des Reichs / sich herfürthun
 möchten / denselbigen werden umstossen / und
 das ganze Reich so plötzlich wieder in das üppi-
 ge Leben / und folgharlich in den gäncklichen
 Undergang stürzen können.

140. Ist es nicht genug / daß ihr / da ihr doch
 wol gewußt / was man bißdahin verrichtet/
 euch nicht eher derjenigen Sach angenommen
 habt / von deren ihr / ohne die größste Unbe-
 dachtsamkeit / nicht wol anderst als Gutes ha-
 bet urtheilen können / unerachtet aller aufstos-
 senden Hindernissen; sientemahlen sie jederzeit
 eben von der Beschaffenheit gewesen ist / wie
 ihr sie durch die Erfahrung zusehn / ersehet?
 welches ihr aber ohne Zweifel darum underias-
 sen habet / dieweilen das Geschäft euch zuschwer
 und die Siz / so darbey aufzustehen war / zum

leidenlich vorkommen ist / Danahen ihr die größte Arbeit anderen so lang überlassen wollen / biß der Widerstand gegen die Laster den Triumph darvon getragen hat ; ihr habet andere wollen den Anfall thun / den Feind in seinen Verschankungen angreifen / und das heftigste Feuer dieses Treffens aufstehen lassen ; euch aber habt ihr auf einen anderen / mit weniger Mühe und Gefahr begleiteten Dienst gespahret : Ihr habt gewartet biß die ganze Völckerschaft unsers Lands sich in das Gefecht eingemenget / und sich der Sieg würcklich auf die Seite der Tugend geschlagen hat : Wisset aber / daß Zaghaftigkeit hier so wol / als in dem Krieg / nicht weniger schädlich und schandlich seye / als die Verrätheren selbst. Wo ist euer Eifer für Gott ? Wo ist euere Liebe gegen die Menschen / wann ihr also unbeweglich seyd / und euch nichts daran gelegen ist / ob die Tugend oder das Laster die Oberhand behalte ? Ihr habt schon zehn Jahr an der Regierung / bey deren man so rechtmäßige Ursach hatte / eine gemeine Verbesserung der Sitten zuerwarten / hinstreichen lassen / und das waren under so liederlichen Aufschüchten / die schwerlich einigen sterblichen Menschen / der ein wenig nachsinnet / zu welcher unvermeidlicher Pflicht uns die Religion verbindet / werden ein Genügen leisten können ; und die zum wenigsten nicht vor Gott bestehen mögen / der nicht wie ein Mensch / was für Augen ist ; sondern das Hertz ansiehet /

1. Sam. XVIII. 7. Gedencet ihr nicht das Könige

König
Auf
dies
daß
mit
ihr
Bu
Gel
die
seru
daß
dere
Ein
We
Ma
den
eine
lang
Fein
Gott
Be
bige
gän
bal
ten
I
rech
wah
dah
von
geh
schl

Königreich habe schon genug / wegen unsers Aufschub und Versparung eines so nothwendigen Wercks aufgestanden? Wie kan dieses/ daß ihr euch auf keine Seiten schlagen wollet/ mit denen Verheissungen übereinkommen/ die ihr / ohne Zweifel / an dem letzten Bett- und Buß- Tag Gott gethan habt? oder mit denen Gebetten/ in denen ihr Gott angeflehet / um die Gnad einer allgemeinen Lebens- Verbesserung? Wie stimmt das mit dem überein/ daß ihr die heiligste Religion haben / und Glieder der best- bestellten Kirchen seyn wollet? Sinnet ihr auch jemahlen an die Wort Jesu: Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich/ Matth. XII. 30. Könnet ihr euch selbst berechnen / das seye entweder eine Tapfferkeit/ oder eine Weißheit von oben herab / wann ihr so lang euch weder zu den Freunden noch zu den Feinden der Tugend haltet/ biß eintweder die Gottseligkeit den Sieg erhalten hat/ und euers Bestands nichts mehr bedarf / oder biß dieselbige / samt dem Wohlstand des Vaterlands/ gänzlich undertrucktet wird / wie solches gar bald eben so wol dißmahl / als es zu andern Zeiten geschehen ist/ uns widerfahren könnte.

141. Beschwerden und Leyden sind die rechte Übungen eines Christen / sie sind der wahre Probiertestein eines edelen Gemüths: dahero haben diejenige Personen / welche man von je Welten her für die weiseste und tapferste gehalten / und welche dem menschlichen Geschlecht den größtesten Nutzen gebracht / jeder-

weilen / wegen Handhabung der Treu und Wahrheit / der wahren Religion und des Vaterlands / ganz freudig allerley Spott / Verweisung und den Tod selbst an sich genommen / eintweyers durch die gemeine Bosheit der Zeiten / oder des Volcks Raserey oder die Tyranney der Regenten ; so gar / daß die berühmteste heidnische Sitten - Lehrer und Weltweisen in denen Gedancken gestanden / es könne schwerlich einer für tugendhafft gehalten werden / der nicht um der Tugend willen allerley Ungemach erdulde. Welches einer aus ihnen also außgetrucket hat : wann ein Mann ein Schwerdt vor seinen Augen ohne wincken derselbigen anschauen kan ; wann es ihm ein Ding ist / ob seine Seele zum Mund oder zur Kehlen aufffahre : wann er das Urtheil seiner Verweisung oder Peinigung so unerschrocken anhören kan / daß er freudig darzu sagen mag : ich habe dises alles vorhin gewußt / daß es also gehen werde / so hat er das rechte Kennzeichen eines glückseligen Gemüths an sich. Eben dahero kömmt es / daß Socratis Tod so hoch gepriesen wird / weilen er denselbigen durch die Beständigkeit in seiner Religion erholet hat. Des Aristidis Gerechtigkeit und des Rutilius Aufrichtigkeit / haben durch dero Außbannung den Glantz der höchsten Ehren erlanget : wir haben aber keine Noht die Christen zu denen Heyden in die Schul der Beständigkeit zuweisen / sintemahlen sie in der ersten Kirchen dises Stucks halben sich selbst einen

einen solchen Ruhm zugezogen/ daß die Heyden von ihnen zusagen pflegten: die Christen allein seyen Verächter des Todes. Dahero Origenes gar wol beherkt zu ihnen sagen dörfen: wir können eben so muthig unser Leben um der Religion willen in die Schantz schlagen/ als ring der allertapferste aus eueren Weltweisen seinen Rock ablegen kan. Haben nit die Blutzengen und Bekenner JEsu es für ihre höchste Ehr und Glückseligkeit gehalten/ wann sie Band / Gefangenschaft / Verweisung in das Elend und allerhand Gattungen des Todes aufstehen müssen; oder wann sie gepeiniget/ verbrennet/ gesteiniget/ versotten/ denen wilden Thieren zugerissen fürgeworffen/ oder in die Erßgruben verurtheilet worden / zu den Ehren ihres HErrn und Meisters und zu der Seligkeit ihrer eigenen Seelen? haben sie nicht alle Arten der Pein verlachtet und die Bosheit ihrer Peiniger selbst in dero Erduldung/ müde gemacht! durch welches dann zuwegen gebracht worden / daß der Römische Keyser und Weltweise/ Marcus Antoninus/ in seinem Schreiben an die Versammlung zu Epheso die Wut der heidnischen Priestern wider die Christen / darmit gestopffet / daß er von ihnen geschrieben / sie seyen allezeit Überwindere. Könten so viel Leuthe von allerley Geschlecht/ Alter und Stand / mit weit grösserer Freude um das Martyrthum sich bewerben / als man in folgenden Zeiten um eine Bischofs- Würde/ oder hohe Stelle in der Kirchen gethan? könten

sie dasselbige höher als Cron und Scepter schätzen / so gar / daß man genöthiget ward / sie zu warnen / daß sie nicht ohne Noth sich selbst also blos dem Gewalt ihrer Feinden in die Hände lieferten? Aber die Jünger des gekreuzigten Jesu / welche von ihm den Befehl haben / ihr Creuz zutragen / Luc. XIV. 27. und selig gepriesen werden / wann sie um seines willen geschmähet und verfolgt werden / Matth. V. 11. Welchen der Apostel die Erinnerung gibe / sie sollen es eitel Freude achten / wann sie in mancherley Anfechtung fallen / Jac. I. 2. sollen sich entsetzen / wann es nur ein wenig sich ansehen lasset / als müßten sie um einer guten Sach willen / etwas leiden / oder sie sollen meinen / die Gefahr einer Beschimpfung oder geringen Ungelegenheit / seye ihnen eine genugsame Entschuldigung / um deren willen sie sich der Ehr ihres Herren und Meisters / und der Erhaltung ihres Vatterlands entziehen möchten.

142. Kan ein Soldat alle Mühe / Beschwerden und Gefahren des Kriegs verachten / und sich selbst durch Blut und Kugeln / durch Feuer und Wasser hindurch wagen / ohne eine andere Beweg: Ursach zuhaben / als damit er einen mehrern Sold / oder höhere Stelle erlange / oder / daß diejenige / welche eben so wenig Vernunft als er haben / oder sie doch nicht besser anwenden / von ihm zureden haben? Kan ein Hofman / bey einer verderbten Regierung / sich in allerley Handel einmischen / Lügen und

Erügen /

Erügen
und
der
Ger
schen
terie/
Geir
schwi
chen /
und
Abse
Erde
solche
Müh
schwe
saur e
mäßig
(wo e
dahin
Woll
freue
gen
Grun
den g
Bode
Kan
mut u
Kan e
hische
mit er
erdul
sein

Trügen/ sich aller Ruhe berauben/ seinen Geist
 und Gemühte abmatten/ allerley Nachreden
 der Menschen/und den Verweis seines eigenen
 Gewüssens ertragen/ nur damit er einem irdi-
 schen Fürsten/ der doch aus keiner bessern Ma-
 terie/ dann er/ gemacht ist/ gefalle? Kan ein
 Geiz/ Haß/ alle verächtliche Dienste thun/
 schwitzen/ schinden/ schaben/ die Natur schwä-
 chen/ sich selbst allenthalben abbrechen/ elend
 und verachtet leben/ nur in dem bedaurlichen
 Absehen/ daß er seine Kisten mit glänzender
 Erden anfülle/ und vielleicht dieselbige einem
 solchen Sohn hinterlasse/ der sich eben so viel
 Mühe kosten lasset seine Seele/ durch Ver-
 schwenden in die Verdammnis zustossen/ als
 saur es dem Vatter ankommen/ durch unrecht-
 mäßige Zusammenraffung grosser Schätzen/
 (wo er ohne wahre Buß gestorben) die seinigen
 dahin zubringen? Kan ein dem Wein und
 Wollüsten ergebener Gesell sich darinnen er-
 freuen/ daß er sein Gemühte den unvernünfti-
 gen Thieren gleich mache/ seinen Leib aber zu
 Grund richte? Kan er die Klag der in Scha-
 den gesehten Kaufleuthen und seiner eigenen zu
 Boden gerichteten Hanßhaltungen ertragen?
 Kan er seine ganze Nachkömmlingschaft in Ar-
 mut und Mangel/ in Elend und Schand setzen;
 Kan er um seiner ungerechten und mehr als vie-
 hischen Freuden willen/ so viel Ungemach/ dar-
 mit er seinen Leib vor der Zeit verfaulen machet/
 erdulden? Kan ein Welt-Kind/ wann ihn
 sein Gewüssen der Sünden halben ängstigen

wil / wann er wünschet / daß weder Religion in dieser / noch Rechenenschaft in der Zukünftigen Zeit wäre / ganz unverdrossen seyn / alle Schriften der Heiden / und der heutigen Redneren Kunstwörter aufzusuchen / damit er etwas finde das sein Gefahrlöse Freyheit zusündigen entschuldige / oder sein Gewissen entschlaffe / und für eine Zeit stille / da er doch so wol Gelegenheit hätte / wann er sie nur anwenden wolte / mit Gottes Beystand / seine lasterhafte Gewohnheit zuundertrucken / und also recht weise und glücklich zuwerden ? Können diese Menschen sich also steif in ihren Sünden und nichtigen Dingen der Welt bevestigen / und zu deren Vollbringung erhärten / daß weder Bestrafung noch Lob / weder Gefahr noch Beschwerclichkeit / sie von Forsetzung ihres Vorhabens abziehen / oder sie verhindern kan / daß sie sich nicht selbst hängen / den Zorn auf den Tag des Zorns / Röm. II. 5. Und hiemit überall nichts so kräftig ist / welches sie vor ihrem ewigen Elend un Verderben verwarnen möchte ? Und die Anhängere und Bekenner der Religion und Gottseligkeit / welche derselbigen unermäßlichen Preiß erkennen / sollen in einer so herzlichen Sach / darbey sie ihre Gebühr abzustatten / und den Weg zur ewigen Glückseligkeit zubetretten haben / so forchtsam und verzagt seyn / daß eine geringe Beschwerc / und eintweders das Lob oder die Bescheltung ihrer offenen Feinden / sie von Beschüzung der Gottseligkeit und Beförderung derselbigen abhalten

halten
jeglich
Relig
der d
Gott
sich d
schäm

14

vor d
den:
wart
te un
2. dar
nicht
lerley
oder
nung
seine
für
wisli
pen:
feiner
ich ih
sage /
so ih
bring
Wah
wann
fange
auf r
und
dem

halten möge. Es sollte einer wol vermeinen/ ein jeglicher / Dem die Ehr und Nutzen der wahren Religion und Gottes- Furcht angelegen/ und der die köstlichste Belohnungen derselbigen von Gottes Gnaden zuerlangen verhoffet / wurde sich dieser Zaghafftigkeit in sein Herz hinein schämen.

143. Ich für mein Person bekenne gern/ vor der ganken Welt / daß ich die ewige Gnaden- Belohnung weder könnte noch dörfte erwarten/ von dem/ welcher das Creutz erduldet und der Schande nicht achtete Hebr. XII. 2. damit Er uns erlösen möchte / wann ich mich nicht selbst bereden könnte / um seiner willen / allerley übles Verfahren wider mich zuertragen/ oder allerley Lasterung/ Verspottung/ Verhöhnung und Aufklachens/ in dem Gehorsam gegen seine Gebott und zu Erbauung deren Seelen/ für welche Er gestorben ist/ zuerdulden. Gewißlich / ich begehre von dem ruchlosen Lumpen- Gesind / und Schaar der Spott- Vögeln keineswegs um Verzeihung anzuhalten/ wann ich ihnen schon frey rund heraus under Augen sage / daß ich hoffe eher alle ihre Verachtung/ so ihre lästerliche Zungen und Federen herfürbringen können / darüber / daß ich ihnen die Wahrheit dürre vorgeleget/ zu überwinden/ ja/ wann mir Gott die Gnade gibet / in dem angefangenen zubeharren/ daß ich mich vil lieber darauf rüste und bereit seye/ vil eher all ihr Gespött und Gelächter freudig zuberwillkommen / und dem Tod selbst/ wann mich Gott in Abstattung meines

meines Amts darzu beruffen solte/ vil freudiger
 under Augen zugehen; als daß ich es solte ertra-
 gen können / wann mein Gewüßsen mir vorzu-
 rufen wurde/ich hätte mich der Beförderung der
 Gottseligkeit nicht/ nach Vermögen/ mit allem
 Ernst angemasset: unendlich ringer ist mir ihr
 Gespött zuertragen/ als zuerwarten/ daß mein
 hochgelobter Heyland an dem Tag der Ver-
 geltung mich verwerffe und ein ewiges Mißfal-
 len ob mir trage.

144. Aber ich kan noch nicht gar ablassen
 von disen elenden Sünden- Knechten/ welche
 in diser Zeit für scharffsinnig wollen angesehen
 seyn / wann sie solche Worte auf die Bahn brin-
 gen/die man jederweilen nur von denen gehöret
 hat/welche die Kennzeichen der aller ehrlofesten
 Menschen mit sich herumtragen/ und um deren
 willen sie von allen vernunftmäßigen Men-
 schen für Feinde des menschlichen Geschlechts
 und schandliche Mißgeburten gehalten wer-
 den; ich verstehe dieselbige wahre Zöllen- Kup-
 ler / welche alles / was ernsthaft und heilig ist/
 in ein lauterer Gespött und Rallerey verkehren;
 denen es danahen auch nicht fehlen wird an al-
 lerley Hohn und Spott / Berweisungen und
 Bescheltungen / unser gegenwärtiges Vorha-
 ben / darmit auf das schimpflichste durchzuzie-
 hen: nun disen muß ich / ehe ich weiters gehe/
 zur guten Nachricht noch bedeuten / daß die H.
 Schrift uns lehre / es werden in den letzten
 Tagen Spötter kommen / 2. Pet. III. 3. daß
 aber eben dise Schrift auch bezeuge / denen
 Spöts

Spö
 worte
 2. Pet.
 wör
 auch
 sich f
 laidig
 ihrer
 Gew
 überg
 hung
 sche i
 nicht
 Gott
 den/
 horsa
 zuertu

14
 wie w
 Chri
 uns
 schm
 sie un
 nicht
 Elen
 allen
 herzli
 Lasser
 und
 beloh
 das
 Bete

Spötteren seye die Straffe bereitet/ Spruch-
 wörter XIX. 29. und daß mit Nammen der
 Erde der Spötteren spotten werde. Spruch-
 wörter III. 34. Betreffend diejenigen/ so eben
 auch zu disen ruchlosen Spötteren gehören/ und
 sich für ihre Schutzhaltene in dem Dienst des
 laidigen Teufels gebrauchen lassen/ in deme sie
 ihrer schuldigen Pflicht vergessen und ihr eigen
 Gewüssen einzig und allein zu dem Ende hin
 übergeben/ damit sie dem Gespött und Schmä-
 hungen der Menschen entgehen mögen; so wün-
 sche ich / daß sie doch betrachten wolten/ ob sie
 nicht grosse Ursach haben sich zu beförchten/
 Gott werde sie mit ewiger Schand beklei-
 den/ weilen sie um seiner Ehr und um des Ge-
 horsams seiner Gebotten willē/ einige Schmach
 zuertragen sich geweigeret haben.

145. Wolan dann/ liebe Mit-Christen/
 wie wir alle begehren Kriegs-Knechte Jesu
 Christi zusehn/ also lasset uns zusehen / daß wir
 uns nicht fürchten/ wann uns die Leuthe
 schmähen / und uns nicht entsetzen / wann
 sie uns verzagt machen. Esaj. LI. 7. lasset uns
 nicht kleinmüthig werden ab dem Gespött diser
 Elenden/ sonder uns in demselbigen so wol/ als
 allen anderen Trübsalen/ die uns um einer so
 herzlichen Sach willen aufstossen / erfreuen.
 Lasset uns betrachten/ daß hier die Zeit zuleiden
 und zukämpfen; dorten aber zu siegen und be-
 belohnet zu werden/ seye. Lasset uns immerdar
 das Leben und Tod der alten Blutzegen und
 Bekenneren uns vor Augen gestellet seyn. Las-
 set

set uns nimmermehr vergessen / daß die besten Christen zu allen Zeiten / seyen verlachtet und verspottet worden: daß unser Heyland selber / welcher der verachtetste und unwährteste gewesen / Esaj. LIII. 3. uns vermahne / wir sollen uns nicht fürchten für denen / welche den Leib tödten / und darnach nichts mehr thun können / sondern wir sollen uns für deme fürchten / welcher / nachdem er getödet hat / auch Macht hat zuwerffen in die Hölle / Luc. XII 45. mit dem ferneren Bescheid / wer sich seiner und seiner Worten schäme / dessen werde sich auch des Menschen Sohn schämen / wann er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vatters / mit denen heiligen Engeln / Marc. VIII. 38. Hingegen werden selig seyn / diejenigen / welche die Menschen um seiner willen schmähen und verfolgen / Matth. V. 11.

146. Dese und dergleichen Betrachtungen sollen uns stärcken nicht nur wider den Gegenstand deren offenbaren Feinden der Gottlosigkeit und alles guten; sondern auch wider das schädliche Einblasen und die verführische Beyer spiel der lauen Schein-Christen / und falschgenannten Freunden: Wir sollen alles / damit sie uns von Beobachtung dieser unserer Pflicht abwendig / oder an fürsichtiger und behutsamer Ausföhrung unsers Vorhabens verzagt machen wollen / ansehen als solche Versuchungen / denen wir widerstehen müssen; es wäre dann Sach / daß wir überwiesen wären in unserem Gewuß

Gewuß
jenige
dern d
Werde
möglich
lich de
ches a
mögen
mit B
und U
und d
wahre
der w
dieses
durch
den ge
schen d

147
reit H
haben
Gott
die W
Nach
in dese
daß ro
Lands
mung
vorstell
den B
wollen
des G
sten ni

Gewüssen / wir verrichten dardurch nicht dasjenige / so wahren Christen und frommen Gliedern der Gemeinde Gottes anstehet; oder das Werck sene / weder ehrlich an sich selbst / noch nützlich in seinen Würckungen / noch folglich dem allmächtigen Gott angenehm: welches aber in Wahrheit niemand wird darthun mögen / dann es unmöglich ist / daß jemand / mit Bestand behaupten könne / die Abstraffung und Undertrückung der offenbaren Sünden / und die Verachtung und Hindansehung der wahren Religion und Gottseligkeit / gehöre der weltlichen Obrigkeit nicht zu / sintemahlen dieses ganz sicher durch die heilige Schrift / durch unwidertreibliche Gründe / und durch den gemeinen Befehl aller ehrlichen Menschen bevestiget wird.

147. Es stellen sich endlich alle / welche abereit Hand an dises heilige Underfangen geleyget haben / und alle andere / in welchen die Liebe zu Gott und dem Nächsten / und die Sorg für die Wolsfart des Vatterlands und der lieben Nachkommenen einen Lust erwecket / sich auch in dises Geschäfte einzulassen / sich für Augen / daß wir hierinnen die Gefäße Gottes und des Lands / die Befehle des Königs / die Bestimmung deren / welche die ganze Völckerschafft vorstellen / das Gebett aller frommen Menschen / den Befehl / deren / die auch nur für fromm wollen angesehen seyn / und die Überweisung des Gewissens derjenigen / die zwar an sich selbst nicht die besten; doch nicht gar verhärtet
und

und verstocket sind / auf unserer Seiten: Sie legen sich über das zu Sinne den grossen und glücklichen Fortgang / welchen das Geschäfte allbereit durch Gottes Segen genießet / so wird es sie ja zum nachtrucklichsten antreiben / mit Eifer und Fleiß / darinnen fortzufahren: Dann / wann wir uns hierbey als Männer und Christen verhalten / und Gott auf unserer Seiten ist / so wüssen wir ja / daß kein Weisheit / kein Verstand / noch kein Raht wider ihn helffe / Sprüchw. XXI. 30. Wir haben uns alsdann für keiner Gewalt noch List der Welt / oder für der Macht der Finsternuß zu fürchten: Wir werden / durch die Gnade Gottes bald sehen / wie sich das üppige und ruchlose Leben wird / von Tag zu Tag / je länger je mehr / müssen in die finstere Winkel verbergen; eben wie die Abgötterey sich vor dem Aufgang des Christenthums zuverfriecken genöthiget worden: Wir werden sehen / daß die Laster beschämet und außgerottet / die Tugend ergriffen / die Religion erhöhet / die Gottes Furcht fest gestellet / Engelland in allen Wohlstand gebracht / und anderen Völkern und Zeiten solche herrliche Exempel der Nachfolg vorgeleget werden / daß es verhoffentlich zu einem gesegneten Anlaß / das Christenthum und die Menschen zu einer allgemeinen Lebens-Verbesserung zuverleiten / dienen wird.

148. Was könnte für ein herrlicherer Triumph / den weder die Reichthum / noch die Ehr der Welt / noch das Fleisch geben kan / einer solchen

solch
tes u
Sch
wid
Gott
licher
de ge
daß n
solte
Waa
weis
nach
Art d
vorge
ders
wider
under
legte
wollen
ke Lan
Sitten
welch
fönne
Wider
Gott
den m
Gott
beschn
in gro
ren ei
rechter
ich nich

solchen Seelen/ die im Leben und Tod um Gottes und der Abstattung ihrer Pflicht willen/ alle Schmach und Schand zuertragen willig ist/ widerfahren; als diser/ daß sie sich erfreuen kan/ Gott habe sie zu einem Werkzeug einer so herrlichen Sach gesehen/ deren unfehlbar erfolgende gesegnete Wirkungen weit höher sind / als daß man sie von unserem eigenen Vermögen sollte fordern dörffen / oder erwarten können? Was ins Gegentheil für ein empfindlicher Verweis und Spott auf diejenigen wachse/ welche/ nachdeme ihnen die Nothwendigkeit und die Art der gemeinen Lebens-Verbesserung/ so klar vorgemahlet worden / fortfahren / sich eintwe- ders derselbigen öffentlich und mit Gewalt zu widersehen; oder heimlich das Vorhaben zu undergraben; oder / welche weder die vorgesezte Weise ergreifen / noch eine bessere zeigen wollen/ wie mit mehrerem Nachdruck das ganze Land könne zu Verbesserung der verderbten Sitten und Wandels angeführet werden; und welche hiemit / ohne Mißvergnügen ansehen können/daß ihre Mit-Christen/durch den bösen Widerstand der bekantlich erklärten Feinden Gottes/ und durch das Reich des Teuffels/ leiden müssen / daß das Werk der Religion und Gottseligkeit undergetrucket / und mit Unrecht beschweret das Vatterland aber eben darum in grosse Gefahr gestürket werde/ weilen sie ihren eiferigen und getreuen Beystand / nicht zu rechter Zeit / denselbigen leisten wollen/ das wil ich nicht einmahl understehen aufzuführen.

149. Ich wil nur noch eines beyfügen: Was das Vorhaben der allgemeinen Lebens-Verbesserung/ welches mit so vil Mühe vorgenommen worden; welches under so vilen Beschwerden seinen Anfang genommen / durch die vereinigte Treu und Fleiß solcher Personen / die an verschiedenen Orthen dieser Stadt ihre Versammlungen angestellet / und das Werk nicht nur durch das ganze Königreich außgebreitet; sondern es auch in Irland fortgepflanzet/ und je einer dem andern seine Gedancken eröffnet haben; welches durch solche Mittel und Wege bißher getrieben worden / die durch den Befehl der weisesten und verständigsten Mannern/ und den glücklichen Fortgang/ das beste Zeugnuß ihrer Gültigkeit erlanget haben/ nunmehr durch den Fleiß / Macht / Zahl und Zusammenstimmung seiner Feinden / hindertrieben werden / und wir zugeben solten / daß die Ruchlosigkeit und das liederliche Leben/ nachdeme durch unser Vorhaben demselbigen schon ein so harter Stoß worden ist/ wiederum empor komme / und den Sieg darvon trage; hätten wir alsdann nicht Ursach über Ursach zu fürchten; wir werden eine so gewünschte Gelegenheit darzu nimmermehr erlangen können? Könten wir / menschlich darvon zureden / uns die Rechnung machen / man werde die Gesellschaften so vieler Menschen / die sich dasselbige angelegen seyn lassen / wieder zusammen bringen/ eine verlohrene und verworffene Sach wieder für die Hand zunehmen / derenhalben sie

etwas

etwa
Be
Fein
das
und
übr
für
Sch
rette
nun
den
mah
Grü
hin
jeko
feru
We
Wel
Gor
gleich
wir
Ruh
aller
unge
Wo
einen
werd
trau
gene
dann
und
Vol

etwann gedencen möchten / weilen ihr erster Versuch so unglücklich zunichte worden / so seye keine Hofnung / die allgemeine Verbesserung in das Werck zustellen / sintemahlen ihro so heftig und hitzig aller Orthen widersprochen werde / übrig / und es seye ihnen endlich genug / daß sie für sich selbst / so viel möglich / sich der gemeinen Schuld entladen / und ihre eigene Seelen erretten? Oder kan sich jemand mit einigem Vernunft-Schein die Einbildung machen / es werden etwan diejenigen diese Sach zutreiben dervmahleneins übernehmen / welche durch keine Gründe / wie kräftig sie immer sind / sich bis dahin wollen bereden lassen / eintweders zu der jeko fürgenommenen Art der Lebens-Verbesserung beizustimmen / oder auff eine andere Weise einen Eifer für dieselbige zu bezeugen? Welcher ist / der da glaubet / daß ein gerechter Gott seye / so die Welt regiere / der nicht zugleich in billichen Sorgen stehe / daß / wie eifrig wir immer seyn mögen / unseren gegenwärtigen Ruhestand zuerhalten / nichts destoweniger / aller unseren Bündnissen und Versammlungen ungeachtet / Gott / von dem allein alle unsere Wohlfahrt herkommet / in solchem Maß / sich an einem solchen Volck / wie dises ist / rächen werde? Jerem. V. 9. Solten wir in solchen traurigen Zustand verfallen / und das angefangene Werck zu Boden gehen lassen / möchte alsdann nicht über uns außgerufen werden: O undanckbares und widerspänniges Land und Volck / wilt du so muthwillig und boshaftig die

unendliche Gedult und Langmuht Gottes zu Zorn reizen? wilt du so hartnäckig alle Mittel der Gnaden verwerffen? nicht anderst/ als ob du es beschlossen hättest/ vorsehlich dich in deinen Undergang zustricken! O Engelland! Engelsland! in was für ein grosses Elend haben dich deine Sünden versetzt.

150. Allein die Verbesserung des Lebens ist Gottes Werck: es hat seiner gnädigen Vorsehung gefallen wollen/ den schlechten Anfang derselbigen/ welcher in disen Bögen einzältig beschrieben worden/ so kräftig zusegnen/ daß wir hoffen/ es werde durch seinen ferneren Beystand/ eine solche durchgehende Veränderung und Verbesserung der Sitten und des Wandels der Menschen under Uns angerichtet werden/ die da zu Abwendung seiner ob uns schwebenden Gerichten/ hinlänglich seyn könne. Der allgewaltige Gott aber/ welchem gefallet seine Krafft in unserer Schwachheit zuvervollkommen/ wolle alle diejenige/ welche sich auffrichtig zu disem herrlichen Werck verstehen/ dergestalten gnädiglich leiten und führen/ damit/ was hierinnen/ nach seinem Willen ist fürgebracht worden/ dienen möge den gesegneten Fortgang desselbigen zubefördern; Was aber ihm darbey mißfälliges eingeschliche/ wolle er/ nach seiner Barmherzigkeit/ gnädiglich verzeihen und vergeben/ um unsers Herren Jesu Christi willen! Amen.

Gott allein die Ehre!

Anhang.